

~~A. 1711. 55.~~ EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.

I
301. VITEBERG.

SIGNAT. CLVISECCXIII.



Betrachtungen 3
Des
Sheimnisses
Sristi

In dem Vorbilde
Der
Ehernen Schlange

Und der
Frey-Städte Israels,
In einigen öffentlichen Reden
Über 4 B. Mos. 21. und 35.
angestellt

Von
Johann Jacob Kambach,
S. THEOL. PROF. P.



3 2 2 2 2 2

In Verlegung des Waisenhauses, M DCC XXVII.

Bestandtheil

182

Bezeichnet

die

einzelnen

Bestandtheile

183

des

einzelnen

Bestandtheils

184

des

einzelnen

Bestandtheil

des





Vorrede.

Gesundheit und Leben

Aus den

Wunden des gecreuzigten JESU!

Geliebter Leser.

Sie werden demselben
drey öffentliche Reden über-
reicher, welche auf dem Saal
des Waisenhauses allhier,
den 13. 20. 27. Julii dieses
1726. Jahrs über das Vor-
bild der erhöhten Schlange in Volkreis-
cher Versammlung gehalten worden: welchen
eine andre den 22. Septembris 1725. gleichfals
öffentlich gehaltene Rede über das Vorbild
der Frey-Städte, welche Gott den unvors-
sichti-

sichtigen Todschlägern verordnet hatte, angefüget ist; weil unter beyderley Vorbildern die Errettung von dem ewigen Tode, welche wir dem gecreuzigten Jesu zu dancken haben, gar lieblich vorgestellt wird.

§. 2. Die Erklärung der Vorbilder des Alten Testaments ist sonst eine Sache, die vielen übeln Nachreden, sonderlich vieler fleischlichen Gelehrten, unterworfen ist, welche die Aehnlichkeit, die zwischen diesen Schatten-Bildern des alten Bundes, und zwischen Jesu Christo, durch welchen die Wahrheit des neuen Bundes worden ist, angemercket wird, für einen blossen lusum ingenii oder für ein Spiel einer glücklichen Einbildungskraft ausrufen, welches man müßigen Geistern, die keinen Geschmack an soliden und auf unwidersprechliche Beweisthümer gegründeten Wahrheiten hätten, zum Zeit-Vertreib überlassen müste. Nun ist wol nicht zu leugnen, daß einige, welche die geheime Bedeutung der Vorbilder untersucht haben, darinnen zu weit gegangen, den Einfällen ihres Verstandes zu viel getrauet, die Stücke der Aehnlichkeit allzusehr vervielfältiget, und manches ohne gnugsamen Grund vorgebracht haben. Allein verständige Männer lassen dieses die Sache selbst nicht entgelten, und exaggeriren diese Fehler nicht dergestalt, als ob lauter

ter

ter Ungewißheit in dieser ganzen Materie wäre, und als ob man nirgends gewisse Tritte thun könnte. Gewiß wer die Lehre der Vorbilder gänzlich verwirft, der zeigt damit an, daß er wenig Ehrerbietigkeit gegen die Heilige Schrift trage, und daß er um die Entdeckung der darin nen leuchtenden Weisheit des Geistes Gottes, welcher der wahre Urheber dieser verwunderns würdigen Aehnlichkeiten ist, sich nichts bekümmere. Die einige Epistel an die Hebräer, darinnen Paulus, ein Mann, den Gott mit einem herrlichen Iudicio und richtigem Urtheil begabet hatte, in dem Licht des Heiligen Geistes den Vorhang aufgedecket, der über den Vorbildern des Levitischen Gottesdienstes hängt, und darinnen er uns den Schlüssel zum Verstande derselben überreicht hat; kan uns auf bessere Gedancken bringen, und die Lehre der Vorbilder in eine mehrere Hochachtung bey uns setzen. Nur muß man darinnen keine bloße Belustigung seines Verstandes, sondern auch Nahrung und Kraft für seine Seele suchen; welche man auch reichlich finden wird, wenn man nur ein Herz mitbringet, das nach Jesu Christo und nach der Gnade des Neuen Bundes hungert und durstet.

S. 3. Ich habe in der Erklärung dieser beyden Vorbilder nach der Gnade, die Gott

A. 3.

vers

verliehen hat, mich bemühet, alles auf einen guten Grund zu setzen, Schrift durch Schrift zu erklären, das Alte Testament aus dem neuen zu erläutern, alle gezwungene und weitgesuchte Vergleichungen zu vermeiden, die Aehnlichkeit des Glaubens immer vor Augen zu haben, und alles auf die Erbauung zu richten. Bey dem Vorbilde der ehernen Schlange haben mir die allzu klaren Worte Christi: Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, Joh. 3, 14. im Wege gestanden, daß ich der Meynung derjenigen (*) nicht beypflichten können, welche dafür gehalten, es habe die erhöhete ehernen Schlange nicht Christum, sondern den Satan abgebildet, so fern derselbe an dem Creutz Christi Schau getragen und als ein überwundener Feind im Triumph aufgeführt werden sollen. Es ist allzu klar, daß in der Auslegung Jesu Christi

(*) Propugnata est hæc opinio, ad quam nonnulli ex patribus ecclesiæ dudum inclinarunt, a viro doctissimo IOANNE d' ESPAGNE, cuius ingenium sæpe argutiis luit, in tr. *Sabbioleth*, c. 36. in operibus german. p. 552. cuius deinde sententiam, a FRANCISCO BURMANNO etiam adoptatam, celeb. CAMPEGIVS VLTRINGA & BERNH. SEB. CREMER. pluribus exornavit.

Christi die erhöbete Schlange und der erhöbete Menschen-Sohn einander entgegen gesetzt werden. Es ist allzu klar, daß er das Anschauen der ehernen Schlange mit dem Glauben an seinen Namen vergleicht, wenn er hinzusetzt; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, gleichwie dort diejenigen, welche die Schlange ansahen, nicht starben, sondern das zeitliche Leben erhielten. Ist nun das Anschauen ein Sinnbild des Glaubens, was kan die Schlange anders, als den Vorwurf des Glaubens abbilden, welches ja nimmermehr der überwundene Satan, sondern Jesus Christus seyn kan, von dem es Rom. 10, 4. heißt: wer an den gläubet, der wird gerecht, gleichwie es dort hieß: wer die Schlange anschauet, der soll leben. Es gehöret demnach dieselbe Meynung unter diejenigen Erklärungen der Schrift, welche aus Begierde etwas neues zu sagen zum Vorschein kommen sind, und die etwas affectirtes und gezwungenes an sich haben.

§. 4. Es haben zwar bereits viel gelehrte Männer diß unvergleichliche Vorbild Christi, welches in der Nacht der Schatten des alten Testaments als ein Stern erster Größe geleuchtet hat, untersucht, und theils in lateinischer

ſcher, (*) theils in deutſcher Sprache (***) er-
läut

(*) Ex. gr. In noſtra eccleſia FRID. BAL-
DVINVS, in *paſſione Chriſti typica*, lib. II.
typ. II. IO. SAUBERTVS, in *paleſtra philo-
logico-theologica*, diſp. XIV. p. 319. GE. MOE-
BIVS, in *diſſert. theol. ſelectis*, p. 181-256. Ven.
IOACH. LANGIVS, in *hiſt. eccl. V. T.* p. 214.
Ven. SAL. DEYLINGIVS, in *obſerv. ſacr.*
lib. II, obſ. XV. qui in refutandis nouis & parado-
xis opinionibus circa hunc typum occupatus eſt.
IO. DOPPERTVS, in *miſcell. Lipſ.* tom. I.
p. 62. cet. In eccleſia reformata IO. BVX-
TORFIVS, in *hiſtoria ſerpentis anei*. SAM.
BOCHARTVS, in *hierozoico*, part. II. lib. III.
c. XIII. IO. MARCKIVS, in *exercit. ſcriptu-
rariis ad XXV. ſelecta loca V. T.* exerc. VIII.
THOMAS TAYLORIVS, in *Chriſto reuelato*,
c. XXIV. HERM. WITSIVS, in *æcon.*
ſæd. lib. IV. c. X. §. 62. CAMP. VITRIN-
GA, in *obſ. ſacr.* lib. II, obſ. XI. BERNH.
SEB. CRÉMER, in *prodromo typico* p. 109-171.
FRANC. TVRRETIVS, in *diſſ. de ſer-
pentis aneo*. RVARDVVS ab ANDALA, in
exegeſi illuſtrium locorum, p. 147. ſeqq. IO. SI-
GISMVNÐVS KIRCHMEIERVS, in
diſſ. de typo ſerpentis anei. FRID. ADOL-
PHVS LAMPIVS, in *comm. ad Ioannem*,
tom. I. p. 603. cet. Inter pontificios PETRVS
DAN. HVETIVS legendus, in *demonſtr. eu-
ang.* prop. IX. c. 170. §. XI.

(**) Vt Valeſ. Zerberger, in *magnalibus Dei*,
p. 623. ed. fol. Ex cœtu reſormatorum Daniel
Sædſ,

läutert, davon ich auch einige nachgelesen, und mir ihre Einsichten zu Nutz gemacht habe, welches ich danckbarlich erkenne. Allein zugeschwiegen, daß ihre Schriften nicht in aller Händen sind, noch von allen gelesen werden können: so sind sie meistens bey der bloßen Vergleichung des Vorbildes und Gegenbildes stehen geblieben, haben auch wol aus den Jüdischen und heydnischen Alterthümern vieles zur Erläuterung der Sache angeführet. Da hingegen mein Zweck gewesen ist, alles auf die Erbauung zu richten, und auf eine auch ungelehrten und einfältigen Zuhörern begreifliche Art vorzutragen: daher ich mich alles dessen enthalten, was zu diesem Zweck nicht gedienet. Und obgleich die Zeit nicht verstattet, alles dergestalt auszuarbeiten, wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert hätte; so hab ich doch zu der göttlichen Barmherzigkeit das Vertrauen, daß sie auch diese unvollkommene Arbeit zur Erweckung einiger Leser segnen werde.

A 5

S. 5.

Sachs, in Geheimniß-Predigten, conc. 30. Joh.
Kiermann, in Moses und Christus lib. 5. c. 7.
Friedr. Ad. Lampe, im Geheimniß des Gnaden-
Bundes, Part. I. c. 8. p. 300. & Part. IV. c. 15.
p. 1018. Franc. Burmann, in Biblischen Wercken
ad Num. 21. cct.

§. 5. Bey dir stehet es, gecreuzigter
 Heyland, diese meine Hoffnung zu erfüllen.
 Deine Ehre erfordert es, daß du eine Arbeit,
 die deine Verklärung zum Zweck hat, nicht un-
 gesegnet lassst. Dir sey sie hiermit übergeben
 und anbefohlen. Laß viele dadurch unterrich-
 tet und erwecket werden, an deinen Namen zu
 glauben, und die Gesundheit ihrer verwunde-
 ten Gewissen, Leben, Heyl und Sicherheit bey
 dir zu suchen und zu finden, zum Preis deiner Lie-
 be, welche durch die Seligmachung der Seelen
 verherrlicht wird. Amen. Geschrieben
 auf der Universität Halle, den 16.
 Septembr. 1726.



Die



Die
Erste Betrachtung

Über das

Vorbild der ehernen Schlange.

Der neuer Heyland, Herr Jesu
Christe, du einiger Arzt des
menschlichen Geschlechts, der
du von Gott dazu bestimmter bist, daß
du denen, die durch das Gift der alten
Schlange tödtlich verwundet sind, das
Leben retten, und ihnen die verlohrene
Gesundheit der Seelen wieder schencken
sollst. Wir bitten dich demüthiglich,
du wollest Gnade verleihen, daß wir
dieses dein Amt und Geschäfte, wie
es unter dem Bilde der erhöhten ehe-
renen Schlange vorgestellet worden, al-
so betrachten mögen, daß wir auch
Zeugen deiner Kraft werden, und von
den Wunden der alten Schlange durch
deine Wunden genesen mögen. Segne
dazu

dazu die Abhandlung deines Wortes, und laß solches nicht unfruchtbar an unsern Herzen und Seelen seyn; um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen, Amen, Amen!


4. B. Mos. XXI, 4-9.

SA zogen sie von Hor, am Gebirge auf dem Wege vom Schilf-See, daß sie um der Edomiter Land hinzögen. Und das Volck ward verdrossen auf dem Wege. Und redete wider Gott und wider Mosen: warum hast du uns aus Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und unsere Seele eckelt über dieser losen Speise. Da sandte der Herr feurige Schlangen unter
das

über das Vorbild der ehernen Schlange. 13

Das Volck, die bissen das Volck,
daß ein groß Volck in Israel starb.
Da kamen sie zu Mose, und sprachen:
Wir haben gesündigt, daß wir wider den HERRN,
und wider dich geredt haben; bitte den HERRN,
daß er die Schlangen von uns nehme.
Mose bat für das Volck.
Da sprach der HERR zu Mose:
Mache dir eine eherne Schlange,
und richte sie zum Zeichen auf.
Wer gebissen ist, und siehet sie an,
der soll leben. Da machte Mose
eine eherne Schlange, und richtete
sie auf zum Zeichen: und wenn
Jemanden eine Schlange biß, so
sah er die eherne Schlange an,
und blieb leben.

Es


 S ist diß gar eine sonderbahre
 Geschichte, in welcher man den
 Finger Gottes recht eigent-
 lich sehen, und erkennen kan.
 Daß dieselbe sich wahrhaftig
 also zugetragen, wie sie von Mose erzehlet wird,
 daran zu zweifeln hat man nicht die geringste
 Ursach. Es sind alle Umstände des Orts,
 der Zeit, der Personen, der Gelegenheit, mit
 solcher Aufrichtigkeit verzeichnet und beschrie-
 ben, daß kein Schatten eines Argwohns, als
 ob sie ertichtet seyn sollte, daran haften
 kan. Die Sache ist nicht etwa in einem ver-
 borgenen Winckel, nicht unter einem verdeck-
 ten Gezelt, sondern öffentlich vor den Augen
 vieler tausend Zeugen geschehen. Der Ort
 hat von dieser Begebenheit einen besondern
 Namen bekommen, und ist Tsalmona gene-
 net worden, weil daselbst das Bild einer
 Schlange aufgerichtet gestanden. (vergl. 4.
 B. Mos. 21, 4. 11. mit cap. 33, 41. 44.) Die
 Schlange selbst ist bis auf die Zeit des Königs
 Hiskia, und also über 700. Jahr lang unter
 dem Geräthe des Heiligthums aufbehalten
 worden, bis sie dieser König zerbrechen ließ,
 weil das Volck anfang Abgötterey damit zutrei-
 ben, und derselben zu räuchern, wie im 2. Buch
 der Könige im 18, 4. zu lesen ist. Zu diesem al-
 len kommt das Zeugniß des neuen Testaments,
 da

über das Vorbild der ehernen Schlange. 15

da die Wahrheit dieser Historie durch den eignen Ausspruch Christi bestätigt wird, wenn er Joh. 3, 14. spricht: Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. Es müste demnach der frechste Mensch von der Welt, und der ärgste Scepticus seyn, der eine Geschichte, die so viel Kennzeichen der Wahrheit hat, unter die Fabeln rechnen wollte.

Es sind aber nicht nur Kennzeichen der Wahrheit, sondern auch Kennzeichen eines göttlichen Fingers, Kennzeichen, daß hier eine ganz sonderbare Vorsehung Gottes im Spiel gewesen, in dieser Historie anzutreffen. Alle Umstände, die darinnen vorkommen, sind sonderbar, und außerordentlich. Sonderbar ist die Strafe, welche die Kinder Israel damals traf, als sie wider Gott und Mosen murreten. Sie wandelten 40. Jahr lang in der grossen Arabischen Wüste, welche im 5. Buch Moses am 8, 15. genennet wird, eine grosse und grausame Wüste, darinnen feurige Schlangen und Scorpionen sind. Warum aber hat sich in diesen ganzen 40. Jahren nur ein einiges mal, und zwar im letzten Jahr, zugetragen, daß sie von solchen feurigen Schlangen gebissen worden? Und, warum hat sich eben zu der Zeit zugetragen, da sie wider Gott und seinen Knecht Mosen gemurret, und von dem Manna, so ihnen der
Hr

Herr vierzig Jahr lang regnen lassen, lästerlich geredet hatten? Sollte sich dieses so von ohngefähr zugetragen haben, solten von ohngefähr oder durch einen blinden Zufall so viel tausend Menschen hingefallen und umkommen seyn, da auch kein Sperling ohne Gottes Vorwissen auf die Erde fällt?

Noch sonderbarer ist die Befreyung der Kinder Israel von dieser Strafe. Giftige Schlangen-Bisse sind sonst unheilbar, und hier werden sie geheilet durch das Anschauen einer aufgerichteten ehernen Schlange. Kan ein solches Mittel eine solche Würckung wol aus eigenen und natürlichen Kräften haben? Kan der Anblick einer Schlange, die aus Metall gemacht ist, wol das Blut, welches durch das Feuer des eingesogenen Giftes in allen Adern gähret und siedet, abkühlen, und dessen heftige Bewegung stillen? Das wird kein verständiger Medicus sagen, wenn er nicht durch die Erfahrung widerleget werden will. Man will vielmehr angemercket haben, daß das Erz solchen Personen, welche von Schlangen gebissen sind, schädlich sey. Vielleicht aber hat die starcke Imagination und Einbildung etwas dazu beygetragen, daß alle, welche die Schlange angeschauet, und sich einen tiefen Eindruck davon gemacht haben, gesund worden sind? keinesweges. Denn, wo keine eingebildete Kranckheit ist, da kan auch durch eine

über das Vorbild der ehernen Schlangen. 17

eine starcke Einbildung keine Hülfe verschaffet werden. Daß aber hier kein eingebildetes Uebel gewesen sey, das kan man aus den vielen hundert aufgeschwollenen und übel zugerichteten Leibern, die auf der Erden herum lagen, genugsam abnehmen. Zugeschweigen, daß viele, die schon in den letzten Zügen lagen, und denen das heftige Gift, das mit ihrem Blute vermischer war, schon Verstand und Einbildung benebelt hatte, die also nicht im Stande waren, sich eine starcke Impression zu machen, dennoch wiederum gesund wurden, wenn ihnen nur noch von ihren herumstehenden Freunden zu gerufen wurde, die schon halb gebrochene Augen auf die ehernen Schlange hinzuwenden. Es ist demnach nichts anders übrig, als, daß man den Finger Gottes in dieser ganzen Sache erkenne. Er ist der Herr des Lebens und des Todes. Er kan auch den unbequemsten Mitteln eine solche heilsame Wirkung geben, welche sie nimmermehr durch eigene Kräfte hervor bringen könnten.

Der nächste Zweck aber, warum Gott die Israeliten, so wider Ihn und Mosen gemurret, mit Schlangen strafte, und warum er auf Mosens Fürbitte ihnen ein Mittel wider den giftigen Biß derselben verordnete, war wol dieser, daß Mosens Ansehen bey dem ganzen Volck unbeweglich fest gesetzt werden sollte. Es war dieses das vierzigste Jahr, da die Kin-

B

der

der Israel in der Wüsten herinzogen. Diejenigen, die aus Egypten ausgegangen, waren nun meistens alle in der Wüsten umkommen, und ihre Leiber waren verfaulet, weil sie der göttlichen Verheißung keinen Glauben zugestellet hatten. Ihre Kinder aber, die noch übrig waren, sollten am Ende dieses vierzigsten Jahres in Canaan eingehen, und das verheißene Land ererben, in welchem sie unter dem Gesetz Moses, als unter einem Zuchtmeister, bis auf die Zukunft des Messia bewahret werden sollten. Dieses neue Volk nun, welches die Wunder Moses in Egypten und am rothen Meer nicht gesehen hatte, mußte nothwendig Mosen für einen treuen Knecht Gottes erkennen und respectiren lernen, damit es sich dem schweren Joch des Gesetzes unterwerfen, und diejenigen Satzungen, unter welchen das Geheimniß Christi verborgen lag, desto genauer beobachten möchte. Darum wurde dieses Volk, weil es wider Mosen gemurret, und das Gift ihrer bösen Schmah-Worte wider ihn ausgeschüttet hatte, mit giftigen Schlangen gestrafet; auf dessen Vorbitte aber auch wiederum davon befreyet. Wie also bey dieser Gelegenheit auf der einen Seite offenbar wurde die böshafte und verkehrte Art des Volckes, daraus sie hinlänglich überzeuget werden konnten, daß ihnen das Land Canaan nicht um ihrer Würdigkeit willen, sondern aus frey

über das Vorbild der ehernen Schlange. 19

freyer Gnade von Gott zum Erbtheil gegeben werde: also wurde auch auf der andern Seite offenbar, daß Moses, den sie einer Grausamkeit beschuldiget hatten, gar ein anderer Mann sey, indem er diese grosse Schmach nicht nur sanftmüthig erdultete, sondern auch für das Volck bat, und den Herrn bewegte, daß er ihnen ein Genesungs-Mittel verordnete; daraus sie zugleich erkennen konten, in was für Gnade er bey Gott stehe, und was für ein hochgeschätzter Mann er in dessen Augen seyn müsse.

Doch dieses war keines Weges der vornehmste und einige Endzweck Gottes bey dieser Begebenheit. Wir können vielmehr wichtige Ursachen anzeigen, welche uns nöthigen, eine viel höhere und geheimere Absicht Gottes darinnen zuerkennen. Wir wissen 1) daß die Erlösung der Kinder Israel aus Egypten, ihre Reise durch die Wüsten, und ihre Einnehmung des Landes Canaan, unter diejenigen Geschichte gehören, unter welchen die künftigen Begebenheiten der Kirche des Neuen Testaments abgebildet worden; in welcher das Israel Gottes, erlöset von der Hand seiner Feinde Luc 1, 74. unter mancherley schweren Versuchungen, zu derjenigen Ruhe gelanget, die dem Volck Gottes vorbehalten ist, Hebr. 4, 3. 9. Paulus versichert uns, daß nicht nur überhaupt alle Wunder und Gerichte, die über das leibliche Israel in der Wüsten ergangen, dem geistlichen Israel zum Vorbilde geschehen

1. Cor. 10, 6. II. sondern, er rechnet auch mit ausdrücklichen Worten unter diese vorbildende Begebenheiten dasjenige, was die Kinder Israel von den Schlangen erlitten haben, wenn er daselbst v. 9. spricht: Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. 2) Sind die Umstände dieser Historie so gar ungewöhnlich, und besonders, daß man nothwendig einen geheimen und prophetischen Winck darunter erkennen muß. Es ist bekannt, daß die Kinder Israel überaus geneigt zu Abgötterey gewesen, und daß Gott ihnen daher auf das strengste verboten, daß sie sich kein Bildniß machen, noch dasselbige anbeten solten. Nichts destoweniger läßt Er hier selbst ein Bildniß machen, und vor ihren Augen aufrichten, ob er gleich vorher sahe, daß sie über 700 Jahr, zu den Zeiten Hiskia, Abgötterey damit treiben, und demselben räuchern würden. Nimmermehr würde er dis gethan haben, wenn er nicht höhere und geheimere Absichten dabey gehabt hätte. 3) So waren die Sünden des Volcks so beschaffen, daß sie nicht nur eine leibliche Strafe, (dergleichen der Tod war, welcher auf die Bisse der feurigen Schlangen erfolgte) sondern auch den Fluch Gottes, und die ewige Verdammniß verdienten. Folglich ist in dieser Geschicht nicht nur eine Erlösung

von

über das Vorbild der ehernen Schlange. 21

von einem leiblichen Ubel, sondern auch eine Befreyung der Seelen von dem Urtheil des ewigen Todes zu suchen. Das einzige Mittel aber, dadurch diese Befreyung erhalten werden kan, ist der Glaube an den versprochenen Heyland des menschlichen Geschlechts, auffer welchem kein Heyl für die Seelen erwartet werden mag. Da nun in dieser Geschichte kein ander Mittel gegen die Sünde, und deren Strafe dem Volck angewiesen wird, als das Ansehen der von Mose erhöhten Schlange; diese aber an und für sich selbst die Erhaltung der Seelen nicht befördern kan: so muß nothwendig diese Schlange etwas anders vorgestellen, und das wahre Mittel gegen das Verderben der Seele, nemlich den Glauben an Jesum Christum, abgebildet haben. Den völligen Ausschlag aber in dieser Sache giebet 4) der Glaubenswürdige Ausspruch Jesu Christi, welcher in dem Gespräch mit Nicodem den Vorhang, der über dieser Historie des alten Testaments hänget, aufgedecket, und gezeiget hat, wie das Geheimniß seiner Erhöhung am Creuz darunter abgebildet worden; wenn er Joh: 3, 14. 15. spricht: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat; also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

So ist demnach die Erhöhung der ehernen Schlange auf einer hohen Stange ein Vorbild gewesen der Erhöhung Christi an dem Kreuz. Es darf hierbey Niemand fremd und wunderbarlich vorkommen, das Christus durch eine Schlange vorgebildet worden, die doch sonst in der Schrift ein Bild des Satans ist, welcher Offenb. 12, 9. der grosse Drache, die alte Schlange genennet wird. Ein geiler und unflätiger Bock ist auch in der Schrift ein Bild des Satans, des unreinen Geistes, und derer, die seine unreine Art an sich haben. Daher die verdammten, die einmal zur linken Hand Jesu Christi gestellet werden sollen, Böcke genennet werden, Matth. 25, 33. Nichts destoweniger aber kan Niemand in Abrede seyn, daß derselbige Bock, der am Versöhnungs-Fest der Israelitischen Kirche dem Herrn aufgeopfert wurde, nach dem vorher alle Sünden des Volcks auf ihn gelegt waren, ein Vorbild Jesu Christi gewesen, so fern er unsre Sünde getragen hat Esa. 53, 12. Der Satan wird 1. Petr. 5, 8. unter dem Bilde eines Löwen vorgestellt: Der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Nichts destoweniger wird auch Christus in der Offenb. Joh. 5, 5. der Löwe vom Geschlecht Juda genennet. So ist's denn auch nichts ungereimtes, zu sagen, daß dieselben Schlangen, welche

che

über das Vorbild der ehernen Schlange. 23

die die Israeliten verwundet, und mit ihrem Gift getödtet haben, den Satan abgebildet, so fern er das Gift böser und lästerlicher Gedanken in die menschliche Natur ergießet, und dadurch, wenn keine Hülfe geschieht, den geistlichen und ewigen Tod befördert, und daß hingegen dieselbe todte Schlange von Erz, welche Moses auf göttlichen Befehl erhöhen mußte, welche nicht verwundete, sondern heilte, nicht den Tod, sondern das Leben beförderte, Jesum Christum, als das einzige Genesungs-Mittel gegen die Bisse der alten Schlange vorgestellt habe. (*)

Dieses müssen wir nun etwas genauer erwegen, und zeigen, wir unter allen Umständen dieser Historie Jesus Christus der gezeugete vorgebildet worden.

Erstlich, die Gelegenheit zur Erhöhung der ehernen Schlange war die Sünde des Israelitischen Volcks, da sie über der langen und beschwerlichen Reise durch die Wüste verdrossen und ungeduldig wurden, und das vortreffliche Manna, welches ihnen Gott täglich bescherte, voller Überdruß und Ekel als eine lose

B 4

Speis

(*) HERMANNVS WITSIVS, in *æcon. fed. lib. IV. c. X. p. 763.* Vti serpentes, qui Israelitas venenatis suis moribus trucidabant, figura erant diaboli: ita æneum illum serpentem, iussu Dei factum, & moribus aliorum mendendis destinatum, Christi sacramentum vel figuram fuisse, omnia clamant.

Speise verachteten, darüber sie denn mit feurigen Schlangen gestrafet wurden, gegen deren tödtlichen Biß die eberne Schlange als ein Genesungs-Mittel verordnet wurde. So war auch gleichfalls die Gelegenheit zur Erhöhung Christi am Kreuz 1) insgemein die Sünde des menschlichen Geschlechts, da unsre ersten Eltern im Paradis heimlich wider Gott murrten, daß er sie nicht vollkommner geschaffen und ihnen auch den Genuß der Frucht verboten, die sie als ein Mittel zur Erlangung einer größern Vollkommenheit ansahen, ja da sie einen Eckel hatten vor ihrem herrlichen Zustande, alle übrige Früchte des Paradises für eine lose Speise achteten, und allerley argwöhnischen Gedancken gegen Gott Raum gaben, darüber aber von der alten Schlange verführet, und tödtlich verwundet wurden; 2) insonderheit die Unart und Bosheit des Jüdischen Volcks, da sie den Messiam, der unendlich größser war als Moses, versuchten, und sich über ihn beschwerten, daß er ihre Seelen so lange aufhalte, Joh. 10, 24. ja da sie das himmlische Manna seiner göttlichen Lehre, als eine lose Speise, als Gottes lästerliche, harte und unverdauliche Worte, schmäheten und verachteten; darüber denn der Satan durch gerechte Zulassung Gottes eine mehrere Gewalt über sie bekam, mit allerley bösen und lästerlichen Gedancken ihr Herz züvergiften, sie

über das Vorbild der ehernen Schlange. 25

sie zu verblenden und zu verstocken, ja auch viele unter ihnen leiblich zu besigen, und jämmerlich zu quälen.

Zum andern; die Schlange selbst, die bey dieser Gelegenheit in der Wüsten aufgerichtet worden, war ein Bild **IESU** Christi. Denn wie Gott selbst jenes Genesungs-Mittel offenbaret und verordnet hat, nachdem vorher die Ohnmacht des ganzen Volcks, und die Unmöglichkeit menschlicher Hülfe offenbar worden war; also hat Gott selbst seinen Sohn zum Arzt und Helfer des menschlichen Geschlechts verordnet, und in der Fülle der Zeit gesendet, nachdem vorher unter dem Gesetz die äußerste Ohnmacht alles Fleisches durch eigene Kräfte selig zu werden, an den Tag kommen war. Daß jene Schlange nicht aus Gold oder Silber, (*) sondern aus Erz gemacht war, welches aber, wenn die Sonne darauf schien, einen

(*) *De materia serpentis ita commentatur WIT-
SIVS loc. cit. I. Aeneus fuit serpens, e viliori me-
tallo constatus, non aureus: vt nobis Christum ex-
hiberet, in quo non fuit forma, neque decus, neque ul-
la species, ab quam desideremus illum. Esa. LIII, 2.
II. Diuinum Christi robur significari potuit æris fir-
mitate atque perennitate; vnde Iobus c, VI, 12. An
caro mea est ænea? Et apud poetam, monumentum
ære perennius dicitur. III. Inter omnia metalla æs
maxime est sonorum, vnde æs resonans apud Paul-
lum I Cor. XIII, 1. Ita per æs recte designari videtur
Christus crucifixus, & prædicatio crucis illius, cuius
sonus exiuit in omnem terram Rom. X, 11.*

einen hellen feurigen Glanz von sich gab: das stellte vor die niedrige Menschheit Jesu Christi, in welcher gleichwol der Glanz aller göttlichen Tugenden, und eine unbesleckte Unschuld und Reinigkeit leuchtete; und die von einem heiligen Eysen für die Ehre Gottes brante; daher auch Offenb. 1, 15. die Füße Christi mit Messing oder Erz, das im Ofen glüet, ja Ezech. 40, 3. seine ganze Gestalt mit Erz verglichen wird. Wie ferner jene eherne Schlange nicht aus Schlangen-Samen gezeuget und geböhren, sondern im Feuer zubereitet worden: also ist auch die Menschheit Jesu Christi nicht nach den gewöhnlichen Gesetzen der Natur aus männlichem Samen empfangen, und geböhren, sondern durch die Überschartung des heiligen Geistes von der Gottheit selbst, die ein verzehrend Feuer ist, zubereitet worden. Wie die eherne Schlange zwar einerley Gestalt mit den feurigen Schlangen, aber kein Gift in sich hatte: also ist auch Jesus Christus erschienen in der Gestalt des sündlichen Fleisches, nach Röm. 8, 3. und ist dem äußerlichen Ansehen nach andern sündigen Menschen, welche die Schrift sonst Schlangen- und Otter-Gezüchte zu nennen pfleget, gleich worden, ja er hat im göttlichen Gericht die Person der Sünder und Ubelthäter angezogen, und hat sich für sie zur Sünde und zum Fluch machen lassen 2 Cor. 5, 21. Gal. 3, 13. Bey dem allen aber wußte er nichts von

über das Vorbild der ehernen Schlange. 27

von dem Gift eigener Sünde, es war kein Ottern-Gift unter seinen Lippen, das ist, keine Falschheit in seinem Munde, es war kein Schlangen-Same in seinem Herzen; sondern er war, und blieb heilig, rein, unbesfleckt, und von den Sündern abgesondert Hebr. 7, 26. Wie die eherne Schlange, ehe sie ihre rechte Gestalt bekommen, in welcher sie erhöht werden sollte, ohne Zweifel manchen Hammerschlag wird empfangen haben; so ist auch Christus, eh er am Creuz erhöht worden, von Gott und Menschen geschlagen und gemartert worden.

Zum dritten, die Erhöhung dieser Schlange bildete ab die Kreuzigung unsers Herrn Jesu Christi. Denn, wie die Schlange an einem hohen Pfahl, der wol nothwendig zu dem Ende oben mit einem Quers-Holze versehen seyn mußte, (*) angeheftet und aufgerichtet wurde, damit sie von allen Israeliten, derer ganzes Lager wol zwey bis drey Meilen im Umkreis hatte, auch von ferne gesehen und

(*) B. GE. MOEBIVS in *disputat. theol. selectis*, p. 219. p'uribus probat, per Nés seu periticam, super qua serpens exaltatus fuit, intelligendam esse periticam vexillarem, quæ non erecto solum, sed & transverso, & in crucis formam disposito stipite consistat, super quo cruciformi stipite erectus fuit æneus iste serpens, ut figuram Saluatoris nostri, quondam in crucis ligno exaltandi, eo conuenientius adumbraret.

erblicket werden könnte: so wurde Christus an dem Pfahl des Creuzes angeheftet, und auf einem erhabenen Orte erhöht, Joh. 12, 32. 33. damit er als ein Zeichen und Panier des Heils von allen Völkern im Evangelio gesehen werden könnte. Es hat aber die Gestalt der erhöhten Schlange die Gestalt des am Creuz erhöhten Jesu desto genauer vorgestellt, wenn man mit etlichen gelehrten Männern (*) annimmt, daß die Schlangen, welche dazumal Israel überfallen, geflügelte Schlangen gewesen; dergleichen noch heut zu Tage in Arabien, Indien und hin und wieder in Africa anzutreffen sind, gleichwie auch Esa 14, 29. cap. 30, 6. feuriger fliegender Schlangen Meldung geschieht. Da nun die eherne Schlange eben die Gestalt haben solte, welche die giftige Schlangen hatten, so ist höchst glaublich, daß Moses sie also hat machen lassen, daß sie ihre beyden Flügel an der Stange ausgebreitet, um also desto eigentlicher die Gestalt des am Creuz ausgestreckten und ausgespannten Messia dem Volck vorzumahlen. Daß aber diese Schlange von Mose, dem Gesetz-Geber, oder auf dessen Befehl aufgerichtet worden, das hat abgebildet, wie das Gesetz Christo den Fluch auflegen, und wie diejenigen, so auf Moses Stuhl

(*) Idem MOEBIVS p. 193. hanc sententiam de serpentibus alatis ex BOCHARTI *hierozoico*, lib. II. cap. 13. pluribus confirmat.

über das Vorbild der ehernen Schlange. 29

Stuhl fassen, nemlich die Obersten des Volcks und der grosse Rath zu Jerusalem, ihn zum Tode des Creuzes verdammen würden. Luc. 24, 20. Apost. 13, 27. 28. Wie die Schlange mitten unter den verwunderen Israeliten aufgerichtet ward; so ward Christus erhöht und gecreuziget mitten unter den Ubelthätern. Daß aber diese Schlange eben in der Wüsten aufgerichtet ward, welchen Umstand auch Christus Joh. 3, 14. bemercket hat: Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; das stellet vor den elenden Zustand, darinnen sich theils die ganze im Argen liegende Welt, theils das verderbte und abtrünnige Judenthum alsdenn befinden würde, wenn der Messias am Creuz erhöhet werden sollte; darauf auch Esa. 40, 3. gezelet wird, wenn dem Vorläufer des Messia diese Worte in den Mund geleyet werden: in der Wüsten bereitet dem Herrn den Weg. Denn was war damals das ganze menschliche Geschlecht, und insonderheit das im Grund verdorbene Judenthum anders, als eine unfruchtbare Wüste, wo lauter stachlichte Dornhecken der Werke des Fleisches, lauter Sand-Plätze einer falschen Hoffnung, lauter wilde Thiere, Schlangen und Raub-Vögel der unreinen Lüste anzutreffen waren.

Endlich zum vierdten hat die Wirkung der erhöhten Schlange, da sie alle diejen-

gen,

gen, welche sie auf den Befehl Gottes ansahen, bey dem Leben erhielt, und sie gesund machte, abgebildet, daß der gecreuzigte Jesus allen denen, die an ihn glauben würden, die Freyheit von dem andern Tode und ein ewiges Leben sammt einer beständigen geistlichen Gesundheit und Munterkeit, schencken werde; welches Er also ausdrückt Joh. 3, 15. auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. So hat also diese Schlange auf Christum hingewiesen, man mag die Gelegenheit ihrer Aufrichtung, oder die Schlange selbst, oder ihre Erhöhung, oder die Wirkung dieser Erhöhung betrachten. Es sind aber iezo nur die ersten Grund-Risse zu dieser Materie gezogen, und ist das Geheimniß-Bolle, welches in dieser Historie lieget, noch lange nicht erschöpft; daher künftig diese Betrachtung fortgesetzt, und gezeiget werden soll, wie die ganze Ordnung des Heyls darinnen verborgen liege.

Izo wollen wir zum Beschluß noch etwas weniges zur Beförderung unserer Erbauung hinzu fügen. Wir haben gehöret, daß die von denen Schlangen umgebrachte Israeliten uns zum Vorbilde also gestraft worden, und daß solches aufgezeichnet sey uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. So lasset uns denn bedenccken, daß diese mit fliegenden Schlangen umwundene, und er-
bärm-

über das Vorbild der ehernen Schlange. 31

bärmlich zugerichtete Personen insonderheit folgende drey Warnungen uns zurufen.

Erstlich, hütet euch, ihr Menschen, vor einem ungedultigen Murren über die göttliche Führungen. Denn das war die erste Sünde des Volcks, dadurch sie sich diese Strafe zuzogen, daß sie verdrossen wurden auf dem Wege und wider Gott murreten. O! wie gemein ist diese Sünde unter den Menschen? Wenn Gott nicht in allen Stücken ihren Willen thut, sondern unangenehme Wege mit ihnen gehet, und sie anders führet, als sie geführt zu werden wünschen, so entsethet gar bald bey ihnen ein heimlich Mißvergnügen des Gemüths, welches entweder im Herzen verborgen bleibt, und darinnen einen Aufruhr aller Gedancken und Begierden erwecket, oder auch in verdrieffliche Mienen, und bittere Klagen ausbricht. Da erhebt sich denn die arme Erd und Asche gegen den Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge, und will mit ihm expoſtuliren und hadern. Bald murren die Menschen, wenn ihnen Gott etwas entziehet, ihren Glauben, und ihre Hoffnung in solchem Mangel zu prüfen, wie die Israeliten thaten 2. B. Mosi 15, 24. c. 16, 2. c. 17, 3. Bald murren sie, wenn ihnen Gott etwas giebet, aber entweder nicht genug giebet, wie Matth. 20, 11. oder nicht zu der Zeit, und auf die Art und Weise giebet, wie sie es haben wollen. Bald murren sie

sie über die Gnaden-Ordnung Gottes, daß Er den Weg zur Seligkeit so beschwerlich eingerichtet habe, daß man durch so viel Trübsal in sein Reich eingehen müsse. Bald murren sie über sein Gesetz, daß er darinnen so viel von armen und schwachen Menschen fordere. Bald murren sie über seine Züchtigungen und Gerichte, wie 4 B. Mos. 16, 41. Bald über die schweren Zeiten, und daß er so viele Bosheiten und Gewaltthätigkeiten auf Erden zulasse. Bald über die ungleiche Austheilung der zeitlichen Güter, daß einer nichts, der andere alles habe. Summa, es heißt von den meisten Menschen: Diese murmeln und klagen immerdar, Jud. v. 16.

Es entstehet aber diese böse Unart theils aus Unglauben, da man allerley argwöhnischen Gedancken gegen Gott Raum giebet, und bald seine Wahrheit, bald seine Weisheit, bald seine Allmacht, bald seine Liebe und Güte in Zweifel ziehet; theils aus Eigenliebe und Hochmuth, da der Mensch gar hohe Gedancken von sich selbst, und seiner Frömmigkeit und Unschuld hat, und daher alles Leiden, welches ihm Gott zuschicket, als lauter Injurien ansiehet, und sich überredet, er habe viel ein besseres Tractament verdienet; theils aus Ungedult, deren natürlichste Sprache das Murren ist; theils aus der geistlichen Trägheit, da man verdrossen ist zum Beten und Kämpfen, und daher leicht wider

über das Vorbild der ehernen Schlange. 33

wider Gott murret, daß er einem die Seligkeit so sauer und schwer mache.

Im übrigen ist niemand vor dieser Sünde sicher. Unbekehrte Menschen hangen freylich derselben am freyesten nach, und lassen sie in Gedancken herrschen, und in Worten ausbrechen; wie das Exempel des fleischlichen Israels bezeuget, von welchen es Psal. 106, 25. heißt: Sie murreten in ihren Zütten, und gehorchten der Stimme des Herrn nicht. Daß auch Heuchler dieser Sünde ergeben sind, kan das Exempel der Pharisäer lehren, von welchen Luc. 5, 30. c. 15, 2. c. 19, 7. und anderswo erzehlet wird, daß sie gemurret, wenn Christus oder seine Jünger nicht nach ihrem Sinn gehandelt. Leuten, die in einem gesetzlichen und ängstlichen Zustande sich befinden, und durch allerley strenge Übungen Gott befriedigen wollen, stellet dieser Feind gewaltig nach. Wie ihr Herz voller Verdruß und Unruhe ist, so bricht solches auch wol in öffentliche Klagen gegen Gott aus. Warum fasten wir, sprechen sie, und du siehest es nicht an? warum thun wir unserm Leibe weh, und du wilsts nicht wissen? Esa. 58, 3. Aber auch Kinder Gottes und Jünger Jesu Christi können von diesem Murr-Geiste angefochten werden. Wie die Exempel Marc. 14, 5. Joh. 6, 61. 2c. ausweisen. Daher auch Paulus die gläubigen Philipper dafür war-

E
net,

net, c. 2, 14. Thut alles ohne Murmelung und ohne Zweifel. Es sucht sich diese Sünde an alle beschwerliche Pflichten des Christenthums anzuhängen, wie der Roth an die Räder eines Wagens. Sie hänget sich an die Gastfreyheit und Mildthätigkeit, wenn der Fremden und Armen zu viel kommen; daher es 1. Petr. 4, 9. heißt: Seyd gastfrey unter einander, ohne Murmeln. Sie hängt sich an die Geduld, wenn uns Gott vieles zu leiden auflegt, und anderer verschonet. Da heißt: was soll aber dieser? Joh. 21, 21. Ich hab einen schmalen Rücken, warum leiden andre nicht? Ich muß mich zum Creuze bücken; andre gehen aufgerichtet. Sie hängt sich an die Ausübung der Demuth, der Sanftmuth, der Selbst-Verleugnung, der Liebe gegen die Feinde, u. s. w. Ach! lasset uns alle gegen dis Ungeheuer kämpfen. Lasset uns diese schwere Sünde, die ein würcklicher Aufruhr des Geschöpfs gegen den Schöpfer ist, uuterdrücken, lasset uns die Vergebung derselben in dem Blute Christi suchen, lasset uns die Quellen derselben, sonderlich Unglauben und Hochmuth, sorgfältig verstopfen, sonst werden wir nimmermehr dafür gesichert seyn können.

Es rufen zum andern die gestraften Israelliten uns allen diese Warnung zu: Hütet euch für Verleumdung und Verlästerung
der

der Knechte Gottes. Das war die andere Sünde der Kinder Israel, daß sie wider Gott und Mosen redeten, und sprachen: Warum hast du uns aus Egypten geführt, daß wir sterben in der Wüsten. Mit welchen Worten sie diesen treuen Knecht Gottes, der nun vierzig Jahr lang das beste dieses Volcks, auch mit Darbietung seines Lebens, gesucht hatte, einer Tyranney und Grausamkeit beschuldigen, als ob er sie in der Absicht aus Egypten ausgeführt hätte, daß sie alle in der Wüsten sterben und umkommen sollten. Aber auch diese Sünde hat noch nicht unter den Menschen aufgehört. Niemand ist mehr zum Ziel des Argwohns und Widerspruchs ausgesetzt, niemand ist mehr den allerfrechsten Urtheilen unterworfen, als rechtschaffene Knechte Gottes, die es mit den Seelen am allertreuesten meinen, und sie gern aus ihrem Verderben erretten wolten. Bald hat man etwas an ihrem Vortrage, bald etwas an ihrem Wandel auszusetzen. Man stößt sich muthwillig an allen Kleinigkeiten, und meint ein Privilegium im Lästern zu haben, wenn es über fromme Lehrer hergehet. Man schärfet Zunge und Feder wider sie, und da man in honorem reuerendi ministerii die greulichsten Verbrechen der Miethlinge zudecket, so werden treue Hirten unbarmherzig censiret, und ohne Verschonen durchgezogen. Daß

auch dieses keine geringe Sünde sey, und daß die Schmach, die denen Knechten des HERRN zugefüget wird, auf den HERRN selbst zurück falle, welcher ihre Ehre suchet und rettet, ob sie gleich selbst solche zu suchen nicht verlangen, das können wir aus dieser ganzen Historie zur Gnüge lernen.

Endlich zum dritten rufen sie uns diese Warnung zu: Hütet euch vor allem Eckel an dem Worte Gottes. Das war die dritte Sünde der Kinder Israel, da sie sprachen: Uns eckelt vor dieser losen, oder, wie es auch gegeben werden kan, vor dieser verfluchten (*) Speise, mit welchem Namen sie in dem Grimm ihrer Ungeduld das gesegnete Manna belegten, welches sonst in der Schrift ein Engel-Brot genennet wird, weil der HERR durch den Dienst der Engel in der Lust solches zubereiten ließ. Wir haben schon zu einer andern Zeit vernommen, daß dieses Manna theils ein Bild Jesu Christi, (**) theils ein Bild seines wohlschmeckenden und nahrhaften Evangelii gewesen sey. So hat demnach der Eckel des Volcks an dem Manna vorgestellt den Eckel vieler tausend Christen

(*) Hebraice קלל, a rad. קלל, quæ in Piel notionem maledicendi habet, vnde קללה maledictio, Gen. XXVII, 12. 13.

(**) Siehe meine Betracht. über die sieben Verheißungen der Offenb. Joh. p. 47. seqq.

über das Vorbild der ehernen Schlange. 37

Christen an den theuresten Wahrheiten des Evangelii, welcher Eckel sich sonderlich alsdenn einzustellen pfeget, wenn die Menschen Gottes Wort im Überfluß haben, wenn sie dasselbe täglich hören können, wenn es immer um ihre Ohren erschallet, und gleichsam täglich, wie das Manna in der Wüsten, in ihren Schooß regnet. Es haben demnach alle diejenigen, welche an einem Orte wohnen, den Gott mit einem Überfluß seines Wortes vor andern gesegnet hat, wohl auf ihrer Hut zu stehen, und ihrer wahrzunehmen, daß sie nicht nur keine Gotteslästerliche Gedancken gegen das Wort des Lebens bey sich aufkommen lassen, sondern, daß sie auch keiner Geringschätzung desselben bey sich Raum geben, damit nicht die Gerechtigkeit Gottes dem Satan eine grössere Gewalt über ihr Herz verhängt, dasselbe mit dem Gift seiner schädlichen Eingebungen zu beflecken. Denn, wer sich erst von Gottes Wort abgiebet, und diesen Zügel zerreißet, durch welchen der Geist Gottes seine Seele zum Guten lencken will, der ist schon geliefert, und ist keine Sünde so groß, dazu ihn der Satan nicht verleiten könnte. Darum lasset uns Gott bitten, daß er die Liebe und Hochachtung seines theuren Wortes in uns erhalten, und uns für aller Verachtung desselben gnädig bewahren wolle.

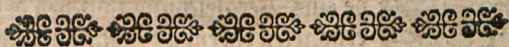
C 3

Gebet.

Gebet.

ZKreuer, und lebendiger Heyland!
 wir preisen deinen heiligen Na-
 men auch für dieses schöne Vorbild dei-
 ner Erhöhung am Creuz, welches du
 deinem alten Volck in der Wüsten vor-
 stellen lassen, und welches uns noch bis
 auf den heutigen Tag zu einer kräfti-
 gen Stärkung unsers Glaubens die-
 nen, und uns unterrichten kan, daß
 auffer dir kein anderer Name unter dem
 Himmel den Menschen gegeben sey,
 in welchen sie die Genesung ihrer See-
 len, ja Heyl und Seligkeit finden kön-
 nen. Nimm dann alles Aergerniß
 an deinem Creuze aus unsern Herzen
 hinweg, weil dasselbe so eine selige Wü-
 rkung hat bey allen denen, die dich im
 Glauben anschauen, und dich für ihre
 einige Zuflucht gegen den Zorn Got-
 tes, und gegen den Biß der alten
 Schlange erkennen. Gib, daß wir al-
 le in der Ordnung einer wahren Bus-
 se durch deine Wunden heil werden
 mögen! Heile unsre Gewissen durch
 dein Blut, daß du am Creuz für uns
 ver-

vergossen hast! Gib aber auch deinen Lebens-Geist, den du uns am Kreuz erworben, in unsre Herzen, der uns ie mehr und mehr reinige von allen den betrübten Wirkungen, welche der Biß der alten Schlange bey uns hervorgebracht hat. Wir befehlen uns dir, und dem Wort deiner Gnade, welches wir iezo betrachtet haben. Segne es an unser aller Seelen überschwenglich um deiner herzlichlichen Liebe willen,
Amen!



Die
Andere Betrachtung

Über das

Vorbild der ehernen Schlange.

S ONN JESU, du Heyland des menschlichen Geschlechts, wir bitten dich herzlich, du wollest auch in dieser Stunde unter uns seyn, und unter der Abhandlung deines Wortes dich als den rechten Arzt unserer

ferer Seelen in unserm Herzen verklären, damit wir nicht nur von der heilsamen Kraft deiner Erhöhung am Creuz unterrichtet werden, sondern, daß wir auch selbst in der von dir gemachten Gnaden- und Heils-Ordnung solcher himmlischen Kraft zur Genesung unsrer Seelen theilhaftig werden mögen. Thue es um deiner Wunden willen, Amen!

Sist bereits in der vorigen Stunde eine Vergleichung zwischen der erhöhten ehernen Schlange, und dem am Creuz erhöhten Jesu angestellet worden. Da aber zu Ende derselben versprochen worden ist, daß etwas ausführlicher gezeiget werden solle, wie die ganze Ordnung des Heyls in dieser Geheimniß-vollen Geschichte abgebildet sey; so soll dieses Versprechen nach der Gnade, welche der Herr verleihen wird, anizo erfüllet werden.

Es wird uns demnach in dieser Historie vorgestellt: I. das tiefe Verderben unsrer Natur. II. das einige Mittel, das Gott dagegen geordnet hat. III. Der rechte Gebrauch dieses Mittels, und IV. dessen vortreffliche Wirkung.

Was

über das Vorbild der ehernen Schlange. 41

Was I. anbetrifft das tiefe Verderben unsrer Natur, so wird uns solches an denen von den feurigen Schlangen gebissenen Israeliten recht lebendig vorgestellt. Was sind ihre tödtliche Wunden anders, als eine betrübte Abbildung von dem grossen und gefährlichen Ubel, darein das ganze menschliche Geschlecht durch die Verführung der alten Schlange gestürzt worden ist.

Es ist ganz gewöhnlich in der heiligen Schrift; daß der Satan mit seinen abtrünnigen und gefallenen Engeln als Schlangen und Ottern vorgestellt werden. Gleich in der Historie des ersten Falls 1. B. Moses 3. wird der Verführer eine Schlange genennet, nicht so wol darum, als ob er eine natürliche Schlange besessen, und durch dieselbe geredet hätte, welche Meinung vielen unauflöflichen Schwierigkeiten unterworfen ist, (*) als vielmehr darum, weil er unter den listigsten Räncken und Schlangen = Krümmen das teuflische Gift seines Hochmuths in die menschliche Natur ergossen, und derselbigen dadurch den Tod zugezogen hat. Daher heist er in der Offenbarung Johannis 12, 9. der grosse Drache, die alte Schlange, die da heist der Teufel, und Satanas, der die ganze Welt verführet. Und als die Jünger Christi wieder zurück ka-

E 5

(*) Vid. ven. IOACH. LANGII *causam Dei aduersus naturalisimum*, p. 228. 1797.

men, und mit Freuden erzehleten: **Herr!** es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen; so antwortete Christus Luc. 10, 19. **Sehet!** ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes. Da also auch die bösen Geister unter dem Bilde der Schlangen und Scorpionen vorgestellt werden.

Es waren aber keine gemeine Schlangen, welche die Kinder Israel verwundeten, sondern es waren, wie zum Theil schon in der vorigen Betrachtung gemeldet worden, feurige und fliegende Schlangen. Feurige Schlangen heißen sie, theils darum, weil sie von der Menge des Gifts, das sie bey sich fuhreten, recht glänzten und funckelten, theils darum, weil sie in den Körpern der Israeliten durch ihren Biß eine unerträgliche Hitze erweckten, welche mit einem peinlichen Durst, und mit einer brennenden Geschwulst verknüpft war. Und so ferne bildeten sie ab die giftige Natur des Satans, welche mit lauter Haß und Feindschaft gegen Gott und Menschen durchdrungen ist. Wie die guten Engel in der Schrift als Feuer-Flammen vorgestellt werden: 1. E. Hebr. 1, 7. **Er** macht seine Engel zu Winden oder Geistern, und seine Diener zu Feuer-Flammen, weil sie von Liebe gegen Gott und Menschen gleichsam brennen, und von ei-

nem

über das Vorbild der ehernen Schlange. 43

nem heiligen Eifer für die Ehre Gottes entzündet sind; so brennen auch die abgefallenen und verworfenen Geister von Haß und Feindschaft gegen Gott und seinen Sohn, Jesum Christum. Wann sie denn dieses ihr Gift in die menschliche Natur ergießen, so entzündeten sie in derselben gleichfals ein Feuer böser Lüste, eine Geschwulst des Hochmuths, und einen unerfättlichen Durst nach irdischen und sündlichen Dingen. Die Flügel, womit vermuthlich diese Schlangen versehen waren, bildeten ab, die schnelle Behendigkeit der listigen Anläufe des Bösewichts. Wie nemlich den guten Engeln in der Schrift Flügel zugeschrieben werden, ihre Fertigkeit in Ausrichtung des guten Willens Gottes vorzustellen (wie also die himmlischen Seraphim Esa. 6. als geflügelt beschrieben werden) also besitzen auch diese höllische Seraphim, (*) die von Haß und Neid gegen Gott brennen, eine unglaubliche Geschwin-

(*) Sic enim vocantur serpentes illi ardentis, tamquam symbola malorum spirituum Num. XXI, 6. Deut. VIII, 15. Es. XXX, 6. Sunt enim Diaboli vere Seraphini, qui sicut in prima sui creatione candeabant flammis diuina caritatis, ita post peccatum horridi, horridique serpentes facti, uti igne diuina excoescencia vsulantur, ita odio aduersus Deum & Dei populum flagrant, uti scite ait HERM. WITSIVS, in æcon. fœd. p. 762.

schwindigkeit, ihre bösen Anschläge ins Werck zu richten.

So fern nun diese feurigen geflügelten Schlangen sich um die Körper der Israeliten herum schlungen, ihre Zähne in dieselben setzten, und sie grimmig bissen und verwundeten; unter solchem beißen aber ihr Gift in das Fleisch derselben ergossen, welches sich durch alle Glieder bis zum Herzen ausbreitete, den ganzen Leib mit Feuer und Schmerzen erfüllte, und endlich den Tod verursachte: so ferne wurde hierunter abgebildet das doppelte grosse Ubel, welches durch die Verführung des Satans der menschlichen Natur zugefüget worden.

Denn, da hat er 1) das Gift der Sünde in die vornehmsten Kräfte der menschlichen Seele gegossen, indem er durch seine listigen Vorstellungen in dem Herzen unserer ersten Eltern recht giftige Gedanken gegen GOTT erweckt hat, als ob derselbige ein neidisches und mißgünstiges Wesen sey, welches ihnen den Genuß der verbotenen Frucht darum untersaget habe, weil es wohl gewußt, daß dieselbe ein Mittel sey, dadurch sie GOTT an Weisheit und Freyheit gleich werden könnten; welche Gedanken denn wie ein Gift fortschlichen, und in allen Begierden der ersten Eltern lauter schwülstige unordentliche Bewegungen verursachten, so, daß endlich nichts gesundes in Seel und Leib übrig blieb, sondern alles aufs äußerste verderbet,

über das Vorbild der ehernen Schlange. 45

bet, inficiret und verwüestet wurde. Dieser Gift ist von den ersten Eltern auf alle ihre unglückliche Nachkommen, welche in ihnen alle mit gesündigt haben Röm. 5, 12. fortgeerbet und fortgepflanzt worden. Wir bringen es alle vermittelst der Erbsünde mit auf die Welt, und der Satan bemühet sich täglich, durch seine Reizungen zur Sünde unsere schon verderbte Natur noch mehr zu vergiften. Eine jede Versuchung zur Sünde, zur Unkeuschheit, zum Hochmuth, zum Geiz, zur Ungerechtigkeit, zur Unmäßigkeit, zum Zorn und Haß, und so ferner, ist nicht anders anzusehen als ein feuriger Pfeil des Satans, dessen Spitze vergiftet ist, und welcher also einen neuen tödtlichen Brand in unsrer Seele verursacht. Wie das Gift so lange in denen Adern fortschleicht, bis es zum Herzen gekommen, und also den Brunn des Lebens selbst vergiftet hat: also muß eine Seele, welcher Gott einen Blick in ihr tiefes Verderben verliehen, auch ausrufen:

Meines Herzens Brunnlein quillet
Lauter angebohrne Wust,
Marck und Adern sind erfüllet,
Durch das Gift der bösen Lust.
Kein Bluts-Tropfen ist zu finden,
Der nicht starret von andern Sünden.

Wie endlich das Gift alle natürliche Feuchtig-
keit verzehret, und einen unglaublichen Durst
ent-

entzündet; also wird auch durch die Sünde ein Mangel aller geistlichen Lebens-Kräfte, und hingegen ein unersättlicher Durst nach verbotenen Dingen verursacht.

Das 2) andere Ubel, welches der Satan in unsre Natur gebracht hat, ist der geistliche, leibliche und ewige Tod. Denn gleichwie ein von den Schlangen verwundeter Israelit den Tod in seinem Busen trug, und denselben alle Augenblick erwarten musste; also haftet auch auf unsrer vom Satan vergifteten Natur das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß, welche ein Sünder alle Augenblick zu erwarten hat, so lange er sich nicht in die selige Heyls-Ordnung begiebet, darinnen er von diesem Urtheil befreyet werden kan.

Siehe! o Mensch! dis ist das Bild deines natürlichen Zustandes. Wilst du einen Spiegel deines Elendes sehen, so stelle dir einen solchen Israeliten vor, der da auf der Erden lieget, mit feurigen Schlangen umwunden, voller Geschwulst, voller Durst und Schmerzen, der in der Hitze phantasiret und raset, ja, der bereits mit dem Tode ringet, und nichts anders als seinen Untergang vor Augen siehet. Siehe! so hat dich das Gift der alten Schlange zugerichtet, so welzest du dich als ein tödlich Verwundeter in deinem Blute erbärmlich herum, und befindest dich also in einem recht kläglichen Zustande. O! daß dir der Herr deine Au-

über das Vorbild der ehernen Schlange. 47

Augen öffnen möchte, damit du die wahre Gestalt deines Herzens sehen könntest. O! wie würdest du vor dir selbst erschrecken, wie bald würden alle Entschuldigungen, damit du dein Wesen zu schmücken suchest, hinweg fallen, und wie sehnlich würdest du dich nach dem Mittel umsehen, dadurch du von Sünd und Tod errettet werden könntest.

Denn da wird II in dieser Geschichte auch abgebildet das einige Mittel, welches Gott gegen dieses große Elend verordnet hat. Da die Israeliten erkannten, daß sie kein Mittel gegen die feurigen Bisse der Schlangen wüßten, daß kein Kraut noch Pflaster ihnen bekant sey, dadurch dieses Gift gedämpft werden könnte, und sie daher voller Angst und Bestürzung zu Mose kamen, und sprachen: bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme: da schrieb Gott ein Mittel vor, darauf sich kein menschlicher Verstand würde besonnen haben, das war eine ehernen Schlange, die an einen Pfahl angeheftet und erhöht, von den Israeliten aber angeschauet werden mußte, welche den einigen Mittler zwischen Gott und Menschen in seiner Fluch-Gestalt am Kreuz abbilden sollte. So ist demnach Jesus Christus der gecreuzigte, die einzige Arznei, welche in dem ewigen Liebes-Rath Gottes gegen das Gift der alten Schlange verordnet ist. Hier heißt: es heilet sie weder
Kraut

Kraut noch Pflaster, sondern dein wesentliches Wort, **Kreuz**, welches alles heilet, B. der Weish. 16, 12. Was dem Gesez unmöglich war, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und zum Sünd-Opfer, und verdammte die Sünde im Fleisch, oder beraubte sie ihrer verdammenden und herrschenden Kraft Rom. 8, 3.

Dieses heilige Kind Gottes, das von keiner eigenen Sünde wuste, wie die eherne Schlange von keinem Gift wuste, ward für uns zur Sünde gemacht; 2. Cor. 5, 21. Es wurde an deren statt, die da Schlangen und Ottern-Gezüchte waren, als ein elender Wurm tractiret, von iederman angespeyet und verachtet, und endlich als ein verfluchter ans Holz erhöhet, damit es als ein Beweis der göttlichen Gerechtigkeit iederman vor Augen hängen möchte. Hier wurde an Ihm das Wort erfüllet: Verflucht sey, der am Holz hänger. Wie ehemals zur alten Schlange gesagt worden: Verflucht seyst du vor allen Thieren auf dem Felde 1. B. Mos. 3, 14. so wurde auch dieser gesegnete Mittler, nachdem er unsere Schlangen Gestalt an sich genommen, von Gott und Menschen, als ein Fluch und Scheusal tractiret, und nachdem er die Bäche Belials, und die Bitterkeit des ewigen Todes gekostet, und am
Kreuz

über das Vorbild der ehernen Schlange. 49

Creuz voller Wunden und Schmerzen etliche Stunden gedurstet und gelechzet hatte, endlich dem Tode übergeben.

O! wie ärgerlich ist dieses in den Augen der stolzen Vernunft, daß ein solcher, von dem Jederman das Angesicht abgewendet, ein solcher, der mehr einem Wurm, als einem Menschen ähnlich gesehen, ein solcher, der als ein Fluch zwischen Himmel und Erden gehangen, das einige Mittel gegen Sünde und Fluch, und gegen alle betrübte Wirkungen der höllischen Schlangen-Bisse seyn soll. Wie soll mir, denckt die Vernunft, derjenige helfen, der sich selbst nicht hat helfen können? Soll ich den Segen bey dem finden, der selbst ein Fluch worden? Soll ich die Gerechtigkeit bey dem suchen, der unter die Ubelthäter gerechnet worden? Soll ich bey dem, der getödtet ist, das Leben antreffen? So ist die Predigt von dem gecreuzigten Jesu den Jüden eine Aergerniß, und den Heyden eine Thörheit 1 Cor. 1, 23. Daher es noch täglich geschiehet, daß die verderbte Vernunft unter das Creuz Jesu Christi hintritt, ihren frechen Kopf gleichsam schüttelt, und zu ihm spricht: Arzt! hilf dir selber. Marc. 15, 29. 30. Aber so hat Gott die thörliche Weisheit der Vernunft in dem Werck der Erlösung zu schanden machen wollen. Es ist einmal kein anderer Name unter dem ganzen Himmel gegeben, darinnen wir selig werden sollen, als der

D

Na

Name des Gekreuzigten. Entweder dieser, o Seele, muß dir aus deinem Elende helfen, oder du mußt in deinen Sünden sterben.

Es wird aber auch III. der rechte Gebrauch dieses Mittels angezeigt. Der Gebrauch der ehernen Schlange bestund darinnen, daß die verwundeten Israeliten dieselbe ansehen, und dabey der göttlichen Verheißung glauben mußten, (*) da gesaget worden war: Wer gebissen worden ist, und siehet sie an, der soll leben. Was hätte wol der Vernunft thörichter vorkommen mögen, als diese Verordnung Gottes? was hat das für eine connexion und natürliche Verbindung, daß einer, dessen ganzes Blut mit lauter Schlangengift durchdrungen ist, der voller Hitze, Durst und Schmerzen da liegt, und schon mit dem Tode zu ringen anfänget, dadurch nicht nur erhalten, sondern auch gesund gemacht werden soll, wenn er das leblose Bild einer metallenen Schlange ansehen würde? Gleichwol hatte Gott die Genesung an kein ander Mittel, als an

(*) Hinc paraphrastes Chaldaeus IONATHAN, versum 9. ita reddit: *Et fiet, vs si quem momorderit serpens, & intuitus fuerit eum, (æneum serpentem) vt conualecat, siquidem direxerit cor suum ad verbum Domini. Et Targum Hierosolymitanum: Si (morsus a serpente) faciem suam in oratione eleuauerit ad patrem suum, qui est in caelis, & serpentem aneum adspexerit, sanabitur. conf. Sap. xvi, 7.8.*

über das Vorbild der ehernen Schlange. 51

an dieses gebunden. Ist gleich keine natürliche Verbindung darzwischen, so war doch die göttliche Verheißung: Wer sie ansiehet, der soll leben, dasselbe gesegnete Band, welches die Genesung und das Anschauen der Schlange mit einander verknüpfete.

Dieses Anschauen aber war ein Bild des Glaubens an Jesum Christum den Gekreuzigten, wie es Christus selbst also erklärt Joh. 3, 14. 15. Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, (gleichwie dort alle, die die Schlange ansahen) nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Der Glaube an Jesum Christum, ist nach Lutheri Beschreibung (*) pertinacissimus Christi intuitus, ein steter und unverwandellicher Anblick auf Christum, der sonst auf nichts anders gerichtet ist und haftet, dann an Christo allein, der die Sünde und den Tod hingerichtet hat. Welches Christus bestätigt Joh. 6, 40. da er spricht: Wer den Sohn siehet, *szwey*, wer ihn recht betrachtet und anschauet, und glaubet an Ihn, der hat das ewige Leben. So muß demnach die Seele die Augen ihres Gemüths von sich und von allen erschaffenen Creaturen abwenden,

D 2

und

(*) Im I. Witteb. Deutsch. Theil, f. 210. a.

und muß dieselbe auf Jesum Christum hinrichten, sie muß nicht mehr ansehen ihren elenden und zum Guten erstorbenen, und von dem Gift der Sünden durchdrungenen Leib, sie muß nicht ansehen das natürliche Gute, das sie gleichwol noch an sich habe; sondern sie muß ihre Augen richten auf eine Sache, die auffer ihr ist, auf den am Creuz erhöheten Jesum, als den einigen Mittler zwischen GOTT und den Menschen. Diesen muß sie betrachten in seiner blutigen Fluch-Gestalt, wie er ihre Sünde und Strafe getragen, und muß unter allen Widersprüchen des Unglaubens für wahr und gewiß halten, daß GOTT um der Wunden Jesu Christi willen ihr gnädig seyn werde. Doch da dieses Anschauen Christi, wie es unter dem Anschauen der ehernen Schlange abgebildet worden, die Haupt-Sache in dieser ganzen Historie ist, so wollen wir uns nicht verdriessen lassen, noch eine Stunde zur Betrachtung derselben anzuwenden.

Unterdessen, damit sich niemand mit einem eingebildeten Glauben an Jesum Christum betrügen möge, so hat uns GOTT auch zugleich an dem Exempel der Israeliten dieselbe Ordnung abbilden lassen, welche diejenigen beobachten müssen, die durch Christum genesen wollen. Nämlich 1) die Israeliten süheten das Gift der Schlangen-Bisse, sie süheten, wie es sich in ihrem Körper ausbreitete, wie

über das Vorbild der ehernen Schlange. 53

es in allen Adern wütete und tobete, wie es nach dem Herzen drunge, und allen Lebens = Saft bey ihnen verzehrete. So must du auch, lieber Mensch, das Gift der alten Schlange schmerzlich fühlen, und dein Verderben nicht gering achten, noch entschuldigen und sagen: Ich wüste nicht, wie ich besser seyn sollte. Was thu ich denn böses? Es sind wol andre, die noch viel schlimmer sind, als ich bin. Sondern du must voller Bestürzung und Behmuth erkennen, wie du wegen des Giftes, das die Schlange in deine Natur gespien hat, ein Greuel vor Gott, und ein Kind des ewigen Todes seyn müssest.

Die Israeliten 2) bekantten ihre Sünden. Sie kamen ängstiglich zu Mose, und sprachen nicht nur überhaupt: Wir haben gesündigt, vers 7. sondern, sie bekantten auch specialia: Wir haben wider den **HERREN** und wider dich geredet. So must du auch, lieber Mensch! nicht nur überhaupt deine Sünden bekennen, und unter der allgemeinen Beichte: Wir sind alle arme Sünder, so durchwischen wollen, damit du bey Ehren bleiben mögest; sondern es müssen dir deine Augen von Gott geöffnet werden, die besondern Ausbrüche der bösen Lust, die in deinem Leben von Kindheit an zum Vorschein kommen sind, zu erkennen. Du must sie keinesweges mit den Feigen = Blättern nichtiger Entschul

schuldigungen zudecken wollen, sondern zuerst vor Gott, dem Herzen-Kündiger, dann aber auch vor Menschen, die du beleidiget, und geärgert hast, ein aufrichtiges Bekänntniß ablegen.

Die Israeliten 3) kamen zu Mose, dem Knecht des Herrn, sich bey Ihm Raths zu erholen, was sie doch in diesen elenden Umständen thun solten, und zugleich um seine Fürbitte, deren kräftige Wirkungen sie schon mehrmals erfahren hatten, anzuhalten. So mußt du auch, lieber Mensch, zu einem Kinde oder Knechte Gottes ein gut Vertrauen fassen, wenn Gott anfängt dein Gewissen rege zu machen, und dir ein Gefühl von deinem Elend zu geben. Du mußt dein Herz in dessen Schooß ausschütten, du mußt deine geheime Gewissens-Wunden, die dich insonderheit ängstigen, mit Hintansetzung unzeitiger Schamhaftigkeit, einem erfahrenen Seelen-Arzt eröffnen, und dir einen guten Rath ausbitten, wie du es anfangen mußt, daß du deine Seele errettest, und zur Beute davon bringest. Wie also der Kercker-Meister Paulum fragte: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Apost. 16, 30.

Da 4) Moses die Kinder Israel auf die eherne Schlange wies, daß sie dieselbe ansehen solten, wenn sie gesund werden wolten, so raisonnirten sie nicht lange darüber, wie denn das möglich seyn könne, daß sie durch den Anblick

über das Vorbild der ehernen Schlange. 55

blick einer todten und leblosen Schlange solten genesen können; das Gift sey in ihnen, und die Schlange sey auffser ihnen, was ihnen die helfen könne? Sondern, sie bedieneten sich dieses Mittels, welches der Himmel zu ihrer Genesung verordnet hatte, und waren einfältig dem Rath Gottes gehorsam, der ihnen durch Mosen gegeben wurde. Also must du denn auch, lieber Mensch! dich nicht ärgern an dem Geheimniß des Creuzes Jesu Christi, nicht deiner frechen Vernunft den Zügel schieffen lassen, über den Rath Gottes von deinem Heil leichtsinnig zu raisonniren; sondern du must einfältig dein Glaubens-Auge hingerichtet seyn lassen auf den, den dir der himmlische Vater zu deiner Errettung angewiesen hat. Sehet! so wird uns an dem Exempel der Israeliten gar schön die Ordnung angewiesen, in welcher man Christum den Gekreuzigten anschauen muß.

Endlich aber IV. wird auch in dieser Geschichte die herrliche Wirkung des Mittels, das Gott gegen unser Elend verordnet hat, vorgestellt. Diejenigen, welche nach dem Befehl und Rath Gottes die ehernen Schlange ansahen, die wurden nicht nur vom Tode errettet, sondern sie wurden auch von ihrer Kranckheit und Schmerzen befreyet, und wiederum in die vorige Gesundheit gesetzt. Hierinnen wird uns eine vierfache Wirkung des Glaubens an Jesum Christum vorgehalten. Es stillt derselbe

selbe 1) die Schmerzen des verwundeten Gewissens, durch das ergriffene und applicirte Blut des gecreuzigten Jesu. Er dämpfet 2) die Kraft der Kranckheit, welche durch das Gift der Schlangen in die menschliche Natur eingedrungen, indem durch den Glauben an Christum nicht nur die Vergebung der Sünden erlanget, sondern auch die Tyranny der Sünde, und die Herrschaft der bösen Lüste gebrochen wird. Er befreyet 3) von dem ewigen Tode, nach der Verheißung des Sohnes Gottes: Wer sich an mein Wort wird halten, der soll den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8, 51. Er bringet 4) geistliche Lebens-Kräfte mit sich, in den Wegen des Herrn munter einherzugehen, und die Reise nach dem himmlischen Canaan glücklich zu vollenden.

Wohlan! wer denn nun sein Elend, und das schreckliche Ubel, das in seine Natur als ein Feind eingebrochen ist, noch nicht fühlet, sondern noch sicher und frech in seinen Sünden dahingehet, noch mit der Welt sich lustig und fröhlich macht, noch keinen Augenblick vor dem unerträglichem Fluche, der in der Ewigkeit auf ihn wartet, bisher erschrocken ist; der bitte doch Gott von diesem Augenblick an, daß er ihm seine Augen öffnen, und sein schlafendes Gewissen aufwecken wolle. Es muß ja doch einmal geschehen. Geschichts nicht in dieser Welt,

Welt, so wirds in iener Welt geschehen. Wie schrecklich aber wird es seyn, wann das Gewissen erst in der Ewigkeit aufwachet, da alle Hoffnung zur Genesung abgeschnitten ist. Ist dann nicht besser, daß man hier die Gnade von Gott erlange, einen Blick zu thun in den Abgrund seines Elends und Verderbens, da man noch in der Gnaden-Zeit lebet, da der gezeuigte Jesus uns noch im Evangelio vorgestellt wird, da die Stimme noch um unsre Ohren herumschallet: wer an den Sohn gläubet, der soll nicht verlohren, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wer denn aber die Gnade von Gott erlanget hat, daß er sein sündliches Elend und tiefes Verderben hat angefangen zu erkennen, und darüber nunmehr herzlich gebeuget, beschämnet und gedemüthiget ist, der begeben sich in die Ordnung, darinnen ihm geholfen werden kan. Er erkundige sich bey Knechten Gottes, wie ers anfangen soll, daß er dem Fluch entgehe, daß er seine Seele errette, und das ewige Leben erlange. Und wenn er gleichfals auf Jesum Christum hingewiesen wird, als auf den einigen Arzt, den Gott zu seiner Genesung und Errettung bestimmt hat; so gehe er doch ohne Umschweif gerades Wegs vor die rechte Thür, da er Hülfe finden kan. Er schütte sein Elend in den Schooß seines Erlösers aus: er zeige ihm seine Wunden, die von Thor-

heit eitern und stincken Psal. 38, 6. und bitte ihn, daß er sich doch über ihn erbarmen, und ihn durch seine Wunden heil machen wolle.

Wer endlich in dieser Ordnung bereits zur Vergebung seiner Sünden gelanget, und an seiner Seele gesund worden ist, der gedencke an das Wort des Herrn Jesu, Joh. 5, 14. Siehe zu, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Wenn man untreu ist mit der Gnade, die man im Blute Jesu Christi erlangt hat, und dieselbe wiederum wegwirft, den Sohn Gottes aufs neue creuziget, und der Sünde wiederum die Herrschaft in seinem sterblichen Leibe verstattet; so fällt man noch tiefer in die Gewalt des Satans, und pflegt diese höllische Schlange, wenn sie eine Seele aufs neue erhaschet, sie viel grimmiger zu beißen u. zu verwunden, als vorhin jemahls geschehen ist, und sie in einen so elenden Zustand zusetzen, daß ihr kaum ferner mehr beyzukommen und zu helfen ist. Wer demnach vor solcher Bitterkeit seiner Seele sich hüten will, wer nicht wieder das Kleinod des göttlichen Friedens, das er unter Gebet und Thränen erstritten hat, verlihren will, der wache über seine Seele, er hüte sich vor aller Gelegenheit zur Sünde, er vermeide den Umgang mit solchen Personen, die ihn durch ihren Umgang, durch ihre stinckende Worte, und bösen Werke anstecken, ärgern und dahin reißen können. Er suche sein geheiltes Gewissen vor
neuen

neuen Wunden zu bewahren, und die nun geschenckten Lebens-Kräfte zum Wandel im Geist treulich anzuwenden, damit er einmal in Friede vor das Angesicht seines Arztes gestellet werden, und ihm für alle empfangene Wohlthaten ewiglich dancken könne.

Gebet.

ZNeuer und lieber Heyland, HErr
Jesu Christe, wir preisen deinen
heiligen Namen, daß du dich für uns
zur Sünde und Fluch machen lassen,
damit Sünde und Fluch von uns hin-
weggenommen, und ewige Gerechtig-
keit, Segen, Unschuld und Seligkeit
uns mitgetheilet werden könnte. Wir
verehren dich in deiner allerhöchsten
Liebe, in welcher du als das Gegenbild
der ehernen Schlangen am Creuz ge-
hängen, und deine Arme so weit ausge-
spannet, alle verwundete und elende
Sünder aufzunehmen, sie in deinem
Blut zu waschen, und aus ihnen, als
Schlangen und Otter-Geburten, Kin-
der des lebendigen Gottes zu machen.
Ach! wir liegen ja alle krank an dem
Biß der alten Schlangen, wir tragen
die-

dieses Gift in unserm Busen, nachdem es bereits bey unserer Empfängniß uns angeerbet worden. Je länger wir es aufschieben, unsre Zuflucht zu dir zu nehmen, ie weiter greift es um sich, bis es uns dem ewigen Tode überliefert. Ach! Herr! so gib doch, daß Niemand einigen Anstand nehmen möge, zu dir zu kommen, damit er Gesundheit und Leben bey dir finde. Du wollest alle sichere und rohe Gemüther, die ihr Elend noch nicht fühlen, kräftig davon überzeugen. Du wollest alle aufgeweckte, blöde und schüchterne Gewissen gnädiglich aufnehmen, und ihre Wunden heilen, und ihnen Friede verkündigen. Du wollest aber auch diejenigen, welche die geistliche Gesundheit von dir erlanget haben, bewahren, damit sie nicht wiederum sündigen, und ihnen nicht noch etwas schlimmers wiederfahre. Heilige uns alle in deiner Wahrheit, und gib, daß wir theilhaftig werden alle des guten, das uns dein Himmlischer Vater in deinem Blute zgedacht hat. Thue es um deiner herzlichsten Liebe willen,
Amen!

Die

Die
Dritte Betrachtung

Über das
Vorbild der ehernen Schlange.

SNeuer Heyland, HErr Jesu!
der du gecreuziget bist in der
Schwachheit, nun aber lebest
in der Kraft, und ewig selig machen
kannst, alle die durch dich zu Gott kom-
men. Du hast uns versichert, daß
Niemand verlohren werden, sondern
das ewige Leben haben solle, der an dei-
nen Namen gläubet. Gib! daß wir die
wahre Natur und Beschaffenheit die-
ses Glaubens, in dieser Stunde recht
fassen und erkennen mögen, damit wir
auch in diese selige Übung eintreten, und
deines ganzen Heyls zur Genesung un-
serer Seelen theilhaftig werden mögen.
Segne dazu dein heiliges Wort, und
mache es kräftig an unser aller Herzen,
um deiner Liebe willen, Amen!

Wir

WIr haben bereits über das Vorbild der ehernen Schlange zwey Betrachtungen angestellt. Da aber der Umstand, da auf das Anschauen der ehernen Schlange, kraft der göttlichen Verheißung, die Gesundheit der verwundeten Israeliten erfolgte, einer von den wichtigsten Umständen dieser Historie ist, so soll versprochenener massen auch noch die gegenwärtige Stunde zur Betrachtung desselben angewendet werden. Es ist bereits in der vorigen Betrachtung angezeigt worden, daß das Anschauen der erhöhten Schlange den Glauben an den gecreuzigten Jesum abgebildet habe. Das ist demnach die Sache, die in dieser Stunde mit mehrern auszuführen ist, damit wir deutlicher erkennen lernen, was es mit diesem gläubigen Anschauen Jesu Christi für eine Beschaffenheit habe. Wir können aber solches lernen an dem Exempel der Israeliten, welche die ehernen Schlange anschaueten, an welchen wir diese vier Stücke anmerken können:

I. Sie wendeten ihre Augen von sich selbst hinweg.

II. Sie wendeten ihre Augen hin auf die ehernen Schlange.

III. Sie sahen dieselbe allein und ganz an.

IV. Sie

IV. Sie setzten dabey ihr Vertrauen auf die göttliche Verheißung.

Zuförderst I. wendeten sie ihre Augen von sich selbst hinweg. Denn solten sie die Augen auf etwas, das auffer ihnen erhöhet war, hinrichten, so musten sie dieselben nothwendig von sich selbst abwenden, indem es nicht angehet, daß man zugleich aufwärts und niederwärts sehen kan. Sie durften demnach nicht ansehen ihre aufgeschwollene Leiber, in welchen das Schlangen-Gift wütete und tobete, nicht ihre schmerzende und entzündete Wunden, nicht ihre mit Schlangen unroundene Glieder, nicht die Todes-Gefahr, in welcher sie schwebeten, nicht die erblasten Leichen, welche um sie herum lagen. Von allen diesen Dingen musten sie ihr Gesicht auf einmal wegwenden, und ob sie gleich den Tod in ihrer Brust trugen, und wohl empfunden, wie er sich dem Herzen näherte, sich dennoch durch das fürchterliche Gefühl desselben nicht irre machen lassen.

Siehe, o Sünder! das ist das erste Geschäfte des Glaubens. Ob du gleich dem Tode im Rachen steckest, ob du gleich den Tumult der Sünde in deinem sterblichen Leibe fühltest, obgleich das Gift der alten Schlange, in deinem Verstande durch Erregung unzehlicher Zweifel gegen das Wort Gottes, ja durch Erregung gotteslästerlicher Gedancken, tobet,
ob

ob es gleich in deinem Willen durch Erweckung böser sündlicher Lüste wüthet, obgleich die Wunden deines Gewissens schmerzen, eitern und bluten: so mußt du dennoch von allem diesem Elende hinweg sehen, und es machen wie Abraham, von welchem in der Epistel an die Römer im 4, 19. 20. stehet: Er sahe nicht an seinen erstorbenen Leib, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben. Was würde es doch wol einem Francken Israeliten geholfen haben, wenn er seine Wunden ganze Tage und Nächte nach einander angesehen, ein kläglich Geschrey darüber angefangen, und die Luft mit seinem Geheul erfüllet hätte? Er würde dadurch sein Elend nicht gelindert, sondern vergrößert haben, indem unterdessen die Kraft der Gifts sich weiter in seinem Blute ausgebreitet, und seinen ganzen Körper durchdrungen haben würde. So wird dir auch gehen, o! Sünder, wenn du bey der Erkänntniß deines Elendes stehen bleibst, und mit vergeblichen Klagen über deinen verderbten Zustand die Zeit hinbringen wirst. Du mußt allerdings dein Verderben erkennen und fühlen; aber sich dabey aufhalten, und nicht zu seinem Erretter hin wollen, das kan den Tod nach sich ziehen. Darum eile und errette deine Seele! Es kommt hier nicht an auf die Größe der Traurigkeit, noch auf ein gewisses

über das Vorbild der ehernen Schlange. 65

ses Maasß der Thränen, welches erst voll geweinet werden müste; sondern, wo es nur mit der Reue und Traurigkeit über die Sünde Ernst und Wahrheit ist, wo man nur einen innigen Abscheu an der Sünde, trägt, da ist Zeit, die Augen von Sünde Fluch und Tod abzuwenden, und sie auf den Überwinder der Sünde, des Fluches und des Todes mit Gewalt hinzulenken.

Die Israeliten wendeten II. ihre Augen auf die erhöhete Schlange, als auf das Zeichen des Heyls, (*) das Gott ihnen hatte aufrichten lassen. Wenn alle Aerzte, und alle Zäuberer aus ganz Egypten-Land ihre Kunst zusammen geschmolzen hätten, so würden sie doch keinen einigen francken Israeliten haben gesund machen können. Moses konte ihnen auch nicht helfen, auf seine Gesetz-Tafeln durften sie ihre Augen nicht hinwenden, weil kein Gesetz gegeben ist, das da könnte lebendig machen; sondern, sie mussten auf die erhöhete Schlange, so häßlich und unangenehm sie auch aus sahe, unverrückt ihr Auge richten, wenn ihnen geholfen werden solte. Und gewiß, hätte man ein solches Auge, das mit einem steifen Blick auf die ehernen Schlange sahe, etwas näher und genauer betrachten können, so würde man darinnen theils Spuren einer ängstlichen

E Trau

(*) *συμβολον σωτηρίας*, Sap. XVI, 6.

Traurigkeit, theils Spuren einer innigen Sehn-Sucht wahrgenommen haben. Man würde den affect des Verlangens viel deutlicher in dem Blick dieser Elenden haben lesen können, als mans jenen Lahmen, der an der Thür des Tempels saß und bettelte, an den Augen ansehen konnte, daß er eine Gabe von Petro hofete, Apostelg. 3, 5.

Siehe, o! Sünder, so wird auch dein Glaubens-Auge beschaffen seyn, wenn es sich von dem Anblick der Sünde und des Fluchs losreißet, und sich auf den gecreuzigten Jesum hinlencket. Die Spuren einer göttlichen Traurigkeit und Reue werden in deinen Blicken gar eigentlich zu sehen seyn, und wie dein zerbrochenes und verwundetes Herz in Thränen schwimmen wird, also werden sie auch durch deine Augen überfließen. Es wird auch an dir in seiner Maaß erfüllet werden, was im Propheten Zach. im 12, 10. stehet: Sie werden mich ansehen, welchen jene durch stoßen haben, und werden ihn klagen und beweinen, wie man ein einziges Kind beklaget. Es werden aber nicht weniger auch die Spuren eines ernstlichen Verlangens in deinen Blicken auf den gecreuzigten Jesum wahrzunehmen seyn, welches sich durch unaussprechliche Seufzer äußern wird. Und wie die Zungen der verwundeten Israeliten vor Durst an Gauen klebten, wenn sie ihre Augen zur ehernen Schlange

über das Vorbild der ehernen Schlange. 67

Schlange aufhuben: also wirst du nach der Gerechtigkeit Jesu Christi dürsten, und unter dem Gefühl deines Elendes, als ein gejagter Hirsch nach Gnade, Gnade lechzen. Kein franckes Kind kan seine Mutter so beweglich ansehen, als du deinen Erlöser, und sein mitleidiges Herz, welches die Quelle aller Mutter-Liebe ist, anschauen wirst.

Die Israeliten sahen III. die ehernen Schlange ganz und allein an. Es war da nicht erlaubt hin und her zu gaffen, und mit dem Auge bald auf dis, bald auf jenes Mittel zu fallen, halb auf Moses Stab, halb auf die Schlange zu sehen; sondern dasjenige Mittel, das Gott verordnet hatte, mußte mit Ausschließung aller selbst erwehltten Mittel allein und ganz angeschauet werden. Eben so einfältig, o! Sünder, muß dein Auge auf Jesum Christum gerichtet seyn. Diese edle *ἀπλότης ἐστὶ τὸν Χριστόν*, wie sie Paulus nennet 2. Corinth. II, 3. dis einfältige Absehen auf Jesum Christum ist die rechte Seele des Glaubens. Welche ihn also ansehen und anlauffen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden, Psal. 34, 6.

Man muß 1) Christum allein ansehen, und von ihm allein alle Hülfe für seine Seele erwarten. Er selbst erfordert dieses, Jes. 45, 23. 24. wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Denn ich bin Gott, und

keiner mehr. Mir, mir sollen sich alle
 Knie beugen, und alle Zungen schwören,
 und sagen: Im **H**errn, oder, wie es im He-
 bräischen heißt: allein im **H**errn habe ich Ge-
 rechtigkeit und Stärke. O! wie schwer ist
 der arme Mensch, wenn er sein Verderben er-
 kennet und fühlet, dazu zu bringen, daß er sein
 Herz von allen erschaffenen Dingen abwende,
 und sich mit dem ganzen Vertrauen seiner See-
 le, zu dem unerschaffenen Brunn des Heyls
 hinwende. Wenn Ernst daraus gemacht wer-
 den soll, was man so vielmahl in seinem Leben
 gesungen hat: allein zu dir, **H**err **J**esu
Christ, meine Hoffnung stehet auf Erden:
 so sieher man wohl, daß es sich leichter singen,
 als ausüben lasse. Die Worte lassen sich bald
 dem **A**psaph abborgen, und nachsagen, da er
 im 73 Psalm ausrufet: **H**err, wenn ich nur
 dich habe, so frage ich nichts nach Himmel
 und Erden, oder, wie sie eigentlich lauten:
Herr! wen habe ich sonst im Himmel, und
 neben dir ist nichts, das mich auf Erden
 vergnügen könnte. Aber, wo ist derselbe keu-
 sche Glaube, der allein dem Lämme Gottes
 anhänget? Man macht sich hie und da ausge-
 hauene Brunnen, die kein Wasser geben, und
 wenn man anfänget, die tödtlichen Wunden sei-
 nes bösen Gewissens zu fühlen, so will man bald
 einen Umschlag von Thränen darauf legen,
 und sich dadurch einige Linderung verschaffen;
 bald

über das Vorbild der ehernen Schlange. 69

bald will man durch ein Pflaster von strengen Buß-Übungen, von Wachen, Fasten und Casteyungen des Leibes, den Schaden seiner Seelen heilen; bald will man sonst allerley Haus-Mittel probiren, fleißiger in der Bibel lesen, öfter in die Kirche gegehen, reichlicher Almosen austheilen, und dadurch das wütende Schlangen-Gift aus seinem Gewissen hinaus schaffen.

(*) Ja manche Seelen lassens recht bis außs außerste ankommen, ehe sie sich entschliessen, nacket und bloß zu Iesu Christo über zu gehen. Sie wenden, wie jenes blutflüßige Weib, alles ihr Vermögen an unvermögende Aerzte, und lassen sich bald dieses, bald jenes Recept von ihnen vorschreiben, da sie indessen den Zustand ihrer Kranckheit immer schlimmer und gefährlicher machen. Aber es ist eher keine Ruhe für ein aufgewachtes Gewissen, und kein Friede für die zerschlagenen Gebeine zu erlangen, bis man zu Iesu allein seine Zuflucht nimmt.

E 3

Die

(*) Lutherus in der Kirchen-Postill am Sonntag Trinitatis: Die Vernunft gedencket also: hastu gesündigt, so muß du auch für die Sünde gang thun, und fället denn zu, und erdencket ein Werk über das andere, und meinet, sie wolle die Sünde durch ihre Werke hinwegnehmen. Aber das ist das Evangelium Christi: bistu in Sünde gefallen, so mustu einen andern haben, der für dich genug thut, und das ist Iesus Christus. Wenn nun das ein Mensch glaubet, derselbe wird ein Ding mit Christo, und hat alles, was Christus hat.

Die allerersten Glaubens-Blicke auf dieses Gegenbild der ehernen Schlangen, sind schon verknüpset mit einer ernstlichen Verleugnung seiner selbst, und aller übrigen Hülfsmittel, die entweder das Gesez, oder die Verhülff an die Hand geben kan. Man kehret da der ganzen Creatur den Rücken zu. Man vergisset, was dahinden ist, und strecket sich zu dem, das davorne ist. Man verleugnet nicht nur die weltlichen Lüste und die Ergötzungen der Sünde, darinnen ohne dem ein aufgewachtes Gewissen keine Ruhe findet; sondern, man achtet auch die Gerechtigkeit aller seiner eigenen Werke, mit Paulo, für Koth und Unflat. Man wirft, wie ein Schiff, das in Gefahr stehet, zu sincken und zu stranden, alles über Bord, und leeret sich rein aus von allem Vertrauen auf seine eigene Weisheit, Frömmigkeit, und bürgerliche Ehrbarkeit, bis endlich nichts übrig bleibt, als eine leere, bloss, ledige Seele, die nichts in sich hat, ohne was sie von Jesu Christo erwartet. Da heisset: *Jesus Jesus*, nichts als *Jesus*, soll mein Wunsch seyn und mein Ziel.

Man muß 2) auch seine Glaubens-Augen auf den ganzen *Jesum* hinrichten, und Ihn betrachten nach allen seinen Aemtern und Ständen, darinnen er sich als unsern Seligmacher erwiesen. Der Glaube siehet sowol auf die *Wahrheit Jesu Christi*, als auf seine *Mensch-*

Über das Vorbild der ehernen Schlange. 71

Menschheit, so wol auf den Stand der Erniedrigung, darinnen er um unserer Sünde willen dahin gegeben worden, als auf den Stand seiner Erhöhung, da er um unserer Rechtfertigung Willen wieder auferwecket worden. Er siehet ihn an als seinen einigen Propheten, und sucht von ihm den Weg des Lebens zu erlernen. Er siehet ihn an als seinen einigen Hohen-Priester, und verlanget durch sein Opfer mit Gott versöhnet, und durch seine Fürbitte dem himmlischen Vater empfohlen zu werden. Er siehet ihn an, als seinen einigen König, und verlanget sich ohne Ausnahme seinen Befehlen zu unterwerffen, Und also ist der ganze Jesus, wie er uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, der Vorwurf des Glaubens. Und eben darinnen unterscheidet sich der wahre Glaube von dem Glauben eines Heuchlers, der Christum nur halb ergreifen will. Er scheidet, was Gott zusammen gesüget, und will zwar gern die Gerechtigkeit Jesu Christi haben, aber er will sich nicht durch seine heiligende Gnade von der Ungerechtigkeit losreißen lassen.

Doch, wenn sich die Seele in dem Zustande befindet, darinnen die von den Schlangen gebissene Israeliten sich befunden, wenn sie das Gift der alten Schlange fühlet, wenn die Wunden des Gewissens schmerzen und bluten, wenn sie Tod und ewiges Verderben vor

Augen siehet; da, da ist der Aug-Appel des Glaubens vornemlich gerichtet auf den blutigen Gehorsam Jesu Christi, und auf seine in den Augen der Vernunft so heftliche Gluck-Gestalt, darinnen er als ein Sünder, als ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks, am Creuz gehangen. Wie demnach die Augen der Israeliten auf die todte und den vergifteten Schlangen ähnliche Schlange gerichtet waren; also beschauet der Glaube den gecreuzigten Jesum, so fern Er unsere Sünden getragen, und unsere Strafen auf sich genommen. Denn wider die Wunden des Gewissens ist keine andere Arzenei, als der gläubige Anblick der Wunden Jesu Christi. Gegen die Sünde, ist kein ander Mittel, als der Glaube an das geheiligte Sünd-Opfer Jesu Christi. Gegen den ewigen Tod ist keine andere Hülfe, als der gläubige Anblick des Todes Jesu Christi. Daher der selige Lutherus sehr schön spricht: (*) Da die Kinder Israel von den feurigen Schlangen gebissen waren, mußten sie sich nicht mit denselben Schlangen herumzerren, sondern sie mußten die todte eberne Schlange allein ansehen, da fielen die lebendigen Schlangen von sich selber ab und vergiengen. Also muß du dich im Tode mit dem Tode Christi allein bekümmern, so wirst du das Leben finden.

Es

(*) tom. 1. Ien. germ. f. 179. a.

Es war aber endlich IV. auch der Anblick der ehernen Schlange bey denen Israeliten verbunden mit einem festen Vertrauen des Herzens auf die göttliche Verheißung. Sie glaubten nicht nur insgemein, daß die Schlange zu ihrem Heyl ausgerichtet sey, sondern ein ieder glaubte für seine Person, daß ihm durch die Anschauung der Schlange, Genesung und Hülfe wiederfahren würde, nach dem Wort: Wer sie ansiehet, der soll leben. Diese Verheißung mußte ein ieder für wahr halten, darauf mußte er die ganze Hofnung seiner Gesundheit, und seines Lebens gründen, und seinen zwischen Himmel und Erden schwebenden Glauben, mit diesem Wort Gottes unterstützen: Wer sie ansiehet, der soll leben. Ein ieglicher mußte hier seines eigenen Glaubens leben, und es gieng nicht an, daß iemand einem andern austragen konte, daß er an seiner statt hinsehen möchte.

Und eben also muß du auch, o Sünder! mit dem Glauben deines Herzens an der göttlichen Verheißung hangen, wie ein krankes Kind an dem Halse seiner Mutter. Der himmlische Vater hat dir durch den Mund seines Sohnes die Versicherung geben lassen Joh. 3, 16. daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. Der Heyland hat gesagt Joh. 6, 37. Wer zu mir kommt, den will ich nicht
E s hinaus

hinaus stossen. Nun muß es heißen: Der Mensch glaubte dem Wort, und ging hin. Dieses Wort muß du umfassen, (*) dieses Wort muß dich durch Noth und Tod hindurch tragen, darauf muß du es wagen, dich zu dem Thron der Gnaden zu nahen, und bey demselben Hülf für deine Seele und Vergebung deiner Sünden zu suchen.

Sehet! das ist der Glaube, welcher solche grosse Dinge thut, der die Wunden des Gewissens heilet, vom Tode errettet, und das Leben der Gnade und der Herrlichkeit mit sich bringet. Diese Wunder-Kraft aber hat der Glaube nicht, so ferne er eine gewisse Tugend und Eigenschaft der Seele ist; sondern bloß und allein, so fern er sich mit Jesu Christo, der unsre Gerechtigkeit ist, vereiniget, und denselben umfasset. Gleichwie das Auge an sich die Israeliten nicht gesund machte, sondern, wenn es auf die eberne Schlange gerichtet wurde: also machet der Glaube an sich niemand gesund, sondern er nimmt die Kraft, gesund, gerecht und selig zu machen allein aus Jesu Christo, dem Brunn des Heyls und des Lebens.

(*) Lutherus in der Kirchen-Postill am 21. Trit. Das ist ein feiner starcker Glaube, da der Mensch ausziehet Sinn, Witz, Vernunft, Augen und Herz, und sich in ein kleines Wort sencket. Der Glaube stehet stracks im Wort, und ersäuft sich darinn, und zweifelt ganz nicht, es sey nicht anders, denn, wie das Wort lauret.

über das Vorbild der ehernen Schlange. 75

bens. Christus ist es also allein, dem wir unsere Erhaltung zu danken haben. Dieser Christus aber muß im wahren Glauben angeschauet und ergriffen werden. Sonst bringt uns die bloße Wissenschaft von seinem Verdienst eben so wenig Nutzen; als die Israeliten von der blossen Gegenwart und Erhöhung der ehernen Schlange würden gehabt haben, wenn sie solche nicht hätten anschauen wollen.

Wie stehts nun, Theureste Seelen, habt ihr jemals in eurem Leben Jesum Christum auf ize beschriebene Art angesehen, so, daß ihr durch seine Wunden gesund und heil worden seyd? Es gilt hier nicht zu sagen: Wir wollen das beste hoffen. Eine verständige Seele kan sich nicht eher zu frieden geben, bis sie durch unbetrüglische Kennzeichen von der Gewißheit dieser Sache überzeuget ist.

Woran konte wol ein verwundeter Israelit erkennen, daß er die eherne Schlange zu seiner Genesung angesehen hatte? Antwort: Daran, wann 1) die Kraft des Gifts nachließ in seinem Körper zu toben und zu wüten. 2) Wann die Schmerzen, so ihn bishero gequället und gefoltert hatten, sich legten und stillerten. 3) Wenn er wieder neue Lebenskräfte bekommen, so, daß er aus seiner Ohnmacht wieder aufstehen, und wie vormals seine Berufs-Geschäfte verrichten konte. Daraus konte er sich
und

und andere überzeugen, daß er die eberne Schlange mit Nutzen angesehen hätte.

Wolan! diese Kennzeichen müssen sich auch bey euch befinden, wenn ihr euch bereden wollet, daß ihr durch einen gläubigen Blick auf den gecreuzigten Jesum gerecht worden wäret. Prüfet euch demnach 1) ob die Kraft des Schlangen-Gifts in euch gedämpft sey, ob die Anklage der Sünde in eurem Gewissen nachgelassen, und die Herrschaft derselben in eurem sterblichen Leibe gebrochen worden? Prüfet euch 2) ob euer Herz nach der Empfindung einer wahren Traurigkeit, und Zerknirschung wieder beruhiget, ob ihr Friede mit Gott erlanget, und ob die Gebeine wieder frölich worden, die vorhin zerschlagen gewesen. Prüfet euch 3) ob eure ganze Natur durch das Anschauen des Herrn Jesu verneuret und verändert worden, ob ihr neue Lebens-Kräfte empfangen, Gott und euren Nächsten zu lieben, und, ob die gewöhnlichen Klagen über die menschliche Schwachheit aufgehöret haben. Ach! sehet! wo diese Kennzeichen sich nicht finden, wo die Sünde noch herrschet, wo das böse Gewissen eu. h. noch naget und verunruhiget, wo ihr noch die Sprache führet: ja es solte wol so seyn, aber, wir sind arme schwache Menschen, und können so nicht leben; da würde es ein greulichet Selbst-Betrug seyn, wenn man sich mit der Hofnung schmeicheln wolte, daß man dennoch
Jesum

über das Vorbild der ehernen Schlange. 77

Jesus Christum angesehen, und durch seine Wunden heil worden sey.

Wie lange wollet ihr aber, ihr Armen! diesen seligen Anblick des gecreuzigten IESU aufschieben? Wie lange wollet ihr dieses leichte Mittel, das Gott zu eurer Genesung verordnet hat, verachten, und dessen Gebrauch unterlassen? Ach! sehet, wenn euch euer Schöpfer etwas grosses geheissen hätte, der Gewalt des Satans, und eurem ewigen Verderben zu entgehen, soltet ihr es nicht thun? (2 Kön. 5, 13.) Gesezt, er hätte von euch erfordert, daß ihr eure ganze Lebenszeit in einer greulichen Wüsten in steter Traurigkeit zubringen, euch täglich bis aufs Blut peitschen, nur über den dritten oder vierten Tag einen Bissen Brod zu euch nehmen, den Himmel niemals ansehen, und mit keinem Menschen ein Wort reden soltet, so würdet ihr doch diese Bedingungen haben eingehen müssen, wenn ihr ohne deren Beobachtung keine Hoffnung gehabt hättet, einer ewigen Pein zu entgehen. Nun aber fordert er nicht mehr von euch, als, daß ihr euer sündlich Verderben bußfertig erkennen, und zu seinem Sohn im Glauben eure Zuflucht nehmen sollet. Wie wollet ihr entfliehen, wenn ihr diese billige Forderungen nicht beobachtet. Izo stehet noch das Gegenbild der ehernen Schlange im Worte des Evangelii vor euren Augen; izo erschallet noch um eure Ohren die Stimme: **Wer den**

den Sohn ansiehet, und gläubet an ihn, der hat das ewige Leben. Wenn er auch noch so gefährlich vom Satan verwundet wäre, wenn er auch noch so lange sich mit solchen Wunden getragen hätte, wenn er auch ganz mit Schlangen umwickelt, ganz in die Fesseln des Satans eingekleidet wäre. Wer nur den Sohn ansiehet, der hat das ewige Leben. Aber wisset, daß diese Stimmen nicht immer erschallen werden. Derjenige, der in einer jämmerlichen Gestalt am Kreuz erhöht worden, der ist nun erhöht zur Rechten der Majestät Gottes, und wird einmal wiederkommen, und euch vor seinen Richter-Stuhl stellen, nachzufragen, wie ihr das grosse Heil gebrauchet habt, welches er durch einen so schmerzlichen und schmähslichen Tod euch erworben hat. Was wollet ihr ihm alsdenn antworten, und mit welcher Freudigkeit wollet ihr Ihm unter die Augen treten, wenn ihr hier seine im Evangelio angebotene Gnade verachtet, und euch nicht in die selige Ordnung der Buße und des Glaubens begeben habt, in welcher ihr aller durch ihn erworbenen Seligkeit hättet theilhaftig werden können? Wird nicht der Anblick desjenigen, durch dessen Anschauen ihr iso genesen könntet, alsdenn euch in die unbegreiflichste Bestürzung und Verwirrung setzen. Siehe! er kommt in den Wolcken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen,

über das Vorbild der ehernen Schlange. 79

hen, und aufs neue gecreuziget haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erden. Offenb. 1, 7. Bedencket demnach wohl, was zu eurem Frieden dienet, und schiebet diese wichtige Sache nicht bis auf das Krancken- und Todten-Bette auf, da der Tod euch eher die Augen zudrücken möchte, ehe ihr sie auf den gecreuzigten Jesum im Glauben richten könntet.

Ist dann aber auch ein und ander blödes und erschrockenes Gewissen zugegen, das die Wirkungen des Schlangen-Gifts mit Behemuth fühlet, und gerne glauben wolte, aber noch mit Zweifel und Unglauben kämpfen, und daher mit Thränen ausrufen muß: Ich glaube, lieber Herr! hilf meinem Unglauben: das kan aus dieser Geschichte einen kräftigen Trost nehmen. Meinet ihr wol, ihr Blöden, daß alle, welche die ehernen Schlange angesehen, so ein helles und scharfes Gesicht gehabt haben? Solten nicht unter einer so grossen Menge viele gewesen seyn, die blöde und schwache Augen gehabt, und nur das Zeichen des Heyls von fern ansehen können. Gleichwol wurde auch an ihnen die göttliche Verheissung erfüllet: Wer gebissen ist, oder, wie es im Ebräischen nachdrücklich lautet: Ein ieder, der gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Es kam also nicht an auf die Schärfe der Augen, noch auf die Stärke des Anblicks, sondern auch ein schwacher Blick, der von blöden und schon

schon halbgebrochenen Augen abgeschicket wurde, hatte die Kraft gesund zu machen, und das Leben des Verwundeten zu erhalten. Wisset demnach, ihr Lieben, daß auch euer schwaches Vertrauen auf den HERRN JESUM, da ihr gerne zugreifen, und euch den ganzen Schatz seines Heyls zu eignen woltet, euch zur Gerechtigkeit gerechnet werden solle. Ist nur euer Verlangen nach JESU CHRISTO ernstlich, so, daß, wenn alle Herrlichkeiten der Welt in die eine Waagschale, und der verachtete JESUS in die andere gelegt würde, ihr doch nach dem letztern greifen woltet, so sollt ihr eben so viel Antheil an dem Verdienst JESU CHRISTI haben, als andere, die einen starcken und freudigen Glauben haben. Nicht nur, die ihn anlaufen, sondern auch, die ihn ansehen, deren Angesicht soll nicht zu schanden werden, Psal. 34, 6. der sein Gnaden-Werck in euch angefangen hat, der wird es auch hinausführen, und euren Glauben stärker zu machen wissen, daß ihr mit voller Zuversicht den Gekreuzigten werdet anschauen, und zu ihm sagen können: Mein HERR JESU ich bin deine Sünde und dein Fluch, und du bist meine Gerechtigkeit, meine Unschuld, und mein ewiger Segen. Ja, ihr werdet noch über die alte Schlange triumphiren, und sagen können: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? GOTT aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HERRN JESUM CHRISTUM 1 Cor. 15, 55. 57.

Die

über das Vorbild der ehernen Schlange. 81

Dieserjenigen endlich, welche einmal heil worden sind durch die Wunden Jesu Christi, welche die Kraft des Glaubens an den Gekreuzigten an ihrer Seele erfahren haben, die befreiet worden sind von dem bösen Gewissen, befreiet worden sind von der Anklage und Herrschaft der Sünden, und ein neues Leben aus Gott empfangen haben; die haben Ursach, Gott hoch zu preisen, der ihr Leben vom Verderben errettet, und sie mit Gnad und Barmherzigkeit gecrönet hat. Wie selig seyd ihr, ihr Erstlinge unter den Creaturen Gottes, daß ihr in der Ordnung der Buße und des Glaubens kommen seyd zu dem Mittler des Neuen Testaments, und daß ihr nun sagen könnet: Ich gläube, darum werde ich nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Gebrauchet nun die neuen Lebenskräfte, die ihr durch den Glauben empfangen habt, im Kampf wider die innwohnende Sünde, und wie die gesund gemachten Israeliten ihren Weg nach Canaan fortsetzen mußten; also wandelt auch ihr auf den Wegen des Herrn, und richtet unter der Leitung des guten Geistes Jesu Christi euer Angesicht gegen das himmlische Canaan, wo ihr von den Bissen der alten Schlange vollkommen befreiet seyn sollt. So lang ihr aber noch auf dem Wege begriffen seyd, so laßet den gekreuzigten Jesum nicht aus euren Augen. So lange die Erb-Sünde noch in euch wohnt, so traget ihr noch etwas von dem

F Schlän

Schlangen-Saamen in euch, welcher immer wieder die Oberhand zu erlangen sucht, und daher in eurem sterblichen Leibe allerley Bewegungen erwecket. So oft ihr demnach eine neue Schwachheit und Versuchung fühlet, so sehet hin auf das erhöhete Schlanglein Gottes, das mit durch den Anblick desselben die Kraft der Versuchung beyzeiten gebrochen werde. Ja, wenn auch die alte Schlange euch neue Wunden beybringen solte, so nehmet eure Zuflucht zu eben demselben treuen Heylande, durch dessen Wunden ihr im Anfange heil worden seyd. Führet dann euren Wandel, so lang ihr hiewallet, im Glauben des Sohnes Gottes, so, daß ihr auf der einen Seite die gesetzliche Aengstlichkeit vermeidet; (dann so lange ihr die erhöhete Schlange anseheth, soll euch kein Schlangen-Gift tödten und verdammen) aber auch auf der andern Seite die Gnade nicht auf Muthwillen ziehet, euch nicht in die Gelegenheiten zu sündigen hineinwaget, und die feurigen Schlangen gleichsam herausfodert und reizet, daß sie euch beißen sollen. Es ist zwar keine Verdammung an denen, die in Christo Jesu sind, doch so fern sie nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geiste. Röm. 8, 1. Lasset insonderheit euer Glaubens-Auge mit dem Anblick des Gekreuzigten beschäftigt seyn auf eurem Sterbe-Bette. Lasset euren letzten Blick auf dieses Gegen-Gift der Sünde und des Todes gerichtet seyn, so werdet ihr im Tode den Tod nicht

über das Vorbild der ehernen Schlange. 83

nicht sehen ewiglich. Der leibliche Tod wird euer Gewinn werden, der ewige aber wird euch nicht verlesen dürfen. Denn euer Lebens-Fürst hat gesagt Offenb. 2, 10. Wer überwindet, dem soll kein Leyd geschehen von dem andern Tode.

Schluß-Gebet.

Nun, du getreuer und lebendiger Heyland! der du uns durch deine blutende Wunden, Unschuld, Gerechtigkeit und ewiges Leben erworben hast. Du stehest ja noch bis auf den heutigen Tag in dem Wort des Evangelii aufgerichtet vor unsern Augen, und da jene ehernen Schlange, die dein Vorbild gewesen, längst zerbrochen worden, so bistu ein ewiger Heyland nach der Kraft des unauflöslichen Lebens, und kannst immerdar selig machen, die durch dich zu Gott kommen, ja du kannst, als der Herzog der Seeligkeit, der schon viel Kinder zur Herrlichkeit geführt hat, durch eben denselben Weg deines blutigen Gehorsams noch mehr Kinder deinem himmlischen Vater zuführen. Ach! so gib denn, daß wir nur an unserer Seite, uns in der Ordnung befinden mögen, darin-

nen wir durch den Anblick deiner Wunden heil werden können! Gib uns ein weinendes und sehnendes Auge nach dir, laß uns das Gift der alten Schlange, welches sich in alle unsere Seelenkräfte eingebracht und darinnen ausgebreitet hat, recht wehmüthig fühlen, samt allen betrübten Wirkungen desselben; damit wir dadurch angetrieben werden, auf dich zu sehen, als auf den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, und zu dir zu kommen, damit wir durch dich das Leben haben mögen. Segne dazu die Betrachtungen, die über dein Vorbild, die eiserne Schlange, bisher angestellt worden, und gib, daß sich ein wahrhaftiger Segen davon in unsern Herzen conferire und erhalte, welchen wir mit durch den Tod hindurch nehmen, mit in die Ewigkeit bringen, und uns desselben unaufhörlich vor deinem Thron erfreuen mögen. Erhöre uns, du geeruzigte Liebe, um deiner Wunden willen, Amen!

An-

Anhang
 Einer Betrachtung
 Über die
 Frey-Städte Israels.

S Herr Jesu! der du bist der Kern,
 welcher in allen Vorbildern des
 alten Bundes eingeschlossen ge-
 wesen, laß dir gefallen, daß wir auch izo
 eine Betrachtung, über eines solcher
 Vorbilder anstellen. Segne unser Vor-
 haben, damit wir nicht nur in deiner
 Erkenntniß dadurch wachsen und zu-
 nehmen, sondern auch zu einem leben-
 digen Glauben an deinen Namen, und
 zu einer brünstigen Liebe deiner Person
 erwecket werden. Deffne uns durch
 deinen Geist die Geheimnisse des alten
 Bundes, und laß uns in denselben die
 Wahrheit des neuen Bundes erkennen,
 und derselben recht froh werden zum
 Heyl unsrer Seelen. Thue es, lieber
 Heyland, um deines Namens willen,
 Amen.

4. B. Mos. XXXV, 9-29.

Sod der Herr redete mit Mo-
se, und sprach: Rede mit den
Kindern Israel, und sprich zu ih-
nen: Wenn ihr über den Jordan
ins Land Canaan kommt, sollt
ihr Städte auswehlen, das Frey-
Städte seyn, dahin fliehe, der et-
nen Todschlag unversehens thut.
Und sollen unter euch solche Frey-
Städte seyn, vor dem Blut-Rä-
cher, daß der nicht sterben müsse,
der einen Todschlag gethan hat,
bis daß er vor der Gemeine vor
Gericht gestanden sey. Und der
Städte, die ihr geben werdet, sol-
len sechs Frey-Städte seyn. Drey
sollt ihr geben disseit des Jor-
dans, und drey im Lande Canaan.
Das

Das sind die sechs Frey-Städte, beyde den Kindern Israel und den Fremdlingen, und den Hausgenossen unter euch, daß dahin fliehe, wer einen Todschlag gethan hat unversehens. Wer jemand mit einem Eisen schlägt, daß er stirbt, der ist ein Todschläger, und soll des Todes sterben. Wirft er ihn mit einem Stein, damit jemand mag getödtet werden, daß er davon stirbt, so ist er ein Todschläger, und soll des Todes sterben. Schlägt er ihn aber mit einem Holz, damit jemand mag todt geschlagen werden, daß er stirbt, so ist er ein Todschläger, u. soll des Todes sterben. Der Rächer des Bluts soll den Todschläger zum Tode

bringen, wie er geschlagen hat, soll man ihn wieder tödten. Stößt er ihn aus Haß, oder wirft etwas auf ihn aus List, daß er stirbt, oder schlägt ihn durch Feindschaft mit seiner Hand, daß er stirbt, so soll der des Todes sterben, der ihn geschlagen hat, denn er ist ein Todschläger, der Rächer des Bluts soll ihn zum Tode bringen. Wenn er ihn aber ohngefähr stößet ohne Feindschaft, oder wirft irgend etwas auf ihn unversehens, oder irgend einen Stein, davon man sterben mag, und hats nicht gesehen, auf ihn wirft, daß er stirbt, und er ist nicht sein Feind, hat ihm auch kein Ubel gewolt: So soll die Gemeine richten zwischen dem,
der

der geschlagen hat, und dem Rächer des Bluts in diesem Gerichte. Und die Gemeine soll den Todschläger erretten von der Hand des Blut-Rächers, und soll ihn wieder kommen lassen zu der Frey-Stadt, dahin er geflohen war, und soll daselbst bleiben, bis daß der Hohepriester sterbe, den man mit dem heiligen Del gesalbet hat. Wird aber der Todschläger aus seiner Freystadt Grenze gehen, dahin er geflohen ist, und der Blut-Rächer findet ihn außser der Grenzen seiner Frey-Stadt, und schlägt ihn todt, der soll des Bluts nicht schuldig seyn, denn er sollte in seiner Frey-Stadt bleiben, bis

F 5 an

an den Tod des Hohenpriesters,
und nach des Hohenpriesters Tod
wieder zum Lande seines Erbguts
kommen. Das soll euch ein recht
seyn bey euren Nachkommen, wo
ihr wohnet.

In diesen Worten ist die göttliche
Verordnung von denen Frey-
Städten enthalten, welche Jos.
20. wiederhohlet, und zugleich an-
gezeiget wird, wie bey der Austheil-
ung des Landes Canaan diese Verordnung
Gottes beobachtet worden. Es wird auch dieser
Frey-Städte gedacht 5. Buch Mos. 4, 41. 42. 43.
c. 19, 1-13. 1 Chron. 7, 57. 67. Es hatte nemlich
Gott befohlen, daß sechs Städte des Landes
Canaan, drey dieseit des Jordans, (*) und
drey jenseit des Jordans (***) dazu sollten aus-
gesondert werden, daß ein Israelit, der seinen
Nächsten todgeschlagen, von der Hand des
Bluträchers befreyet, und so er aus Frevel den
Tod.

(*) Bezer im Stamm Ruben, Ramoth, im
Stamm Gad, Golan im Stamm Manasse.

(**) Kedes im Stamm Naphtali, Sichem im
Atheil Ephraims, und Hebron im Stamm Juda.

Zodschlag verübet, der Obrigkeit zur Strafe ausgeliefert, so es aber unversehens geschehen, in Schutz genommen und beschirmet würde. Es ist iezo unser Zweck nicht, die historischen und Geographischen Umstände dieser Städte zu untersuchen, und allerley dabey vorkommende Fragen abzuhandeln, (*) sondern eine Betrachtung über das Geheimniß dieser Frey-Städte anzustellen (**)

Daß aber in denselben ein Geheimniß zu suchen sey, und daß sie mit gehören zu dem Schatten des alten Bundes, oder, zu denjenigen Dingen, welche etwas Geheimtes abgebildet haben, das kan man 1) überhaupt daraus erweisen, weil die Verordnung davon ein Stück des Levitischen Gesetzes ist, welches durch Mo-

sen

(*) Quod præ reliquis erudite præstitit B. GE. MOEBIVS Theologus Lipsiensis celeberrimus, in *Apylologia sacra*, quæ exstat in *disf. eius selectis*, p. 105. 120. B. IO. ADAMVS OSIANDER, de *apylis Hebræorum, gentilium & christianorum*. Adde B. IO. LVNDII *Jüdische Heiligthümer*, lib. IV. c. 30. p. 271. THOM. GOODWINI *Mosen & Aron* lib. II. c. v. cet.

(**) Præiuit nobis B. VALENT. Herberger, in *Magnal. Dei*, p. 136. 658. ed. Lips. in fol. 1700. IO. HENR. VRSINVS, in *aduersariis sacris*, p. 235. FRANC. BURMANNVS, in *biblischen Wercken ad Num.* 35. p. 424. Friedrich Adolph Lampe, im *Geheimniß des Gnaden-Bundes*, part. III. p. 1381. GE. MOEBIVS, in *disf. theol. selectis*, p. 132. & quæ maxi-

sen gegeben worden. Da nun nach dem Zeugniß Pauli, Hebr. 10, 1. das ganze Gesez den Schatten gehabt der zukünftigen Güter, so muß nothwendig auch in dem Gesez von den Frey-Städten der Schatten von den zukünftigen Gütern gesucht werden. Ins besondere kan man es 2) daraus erkennen, weil diese Städte, Priesterliche Städte waren, welche denen Priestern und Leviten zu bewohnen eingeräumt wurden, wie aus Jos. 21, 13. 21. 27. 32. 36. 38. zu ersehen ist. Wie nun die Priester des alten Testaments vorbildende Personen waren; so ist es billig, daß wir auch die Frey-Städte, die von ihnen bewohnet wurden, als Geheimniß-Volle Vorbilder ansehen.

Wie aber in Christo die Wahrheit von allen Schatten-Bildern des alten Testaments anzutreffen ist, so haben auch diese Frey-Städte auf Niemand anders, als auf ihn ihr Absehen gehobt, so fern er die einzige Zuflucht aufgewachter Gewissen ist, und diejenigen, die an ihn glauben, gegen die Straf-Berechtigkeit Gottes in gnugsame Sicherheit setzen kan. Diß läßt sich erweisen 1) aus allen denselben Oertern der heiligen Schrift, darinnen Iesus Christus als eine Burg, als ein sicherer Ort, und als eine
Zu

maximam lucem huic argumento adfudit, ven.
IOACH. LANGIVS in mysterio Christi & christi-
anismi in fasciis typicis antiquitatum biblicarum V.T.
p. 137. seqq.

Zuflucht der Gläubigen vorgestellt wird. In Spruch. Gal. 18, 10. heißts: der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmt. Wer ist aber der Name des Herrn anders, als der Sohn Gottes, durch welchen der Vater sich uns bekannt macht, wie sich ein Mensch durch seinen Namen einem andern zu erkennen giebt? Dieser ist's, von dem der Vater sagt: 2. B. Mos. 23, 21. Mein Name ist in ihm. Dieser ist's, von dem es 2. B. Mos. 34, 5. 6. 7. heißt: da kam der Herr, (der Vater) hernieder in einer Wolcken, und trat daselbst bey ihm, und predigte von des Herrn Namen, oder, und rief mit Namen: *Iehovah* (der Sohn) ist da! (*) Und da der Herr vor seinem Angesicht übergieng, rief er, (nemlich der Herr, der himmlische Vater, verol. 4. B. Mos. 14, 17. 18.) Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, und von großer Gnad und Treu, der du beweisest Gnad in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Übertretung und Sünde: bey welchem also nicht nur diejenigen Sicherheit finden, die aus Schwachheit und Ubereilung etwas böses gethan haben; sondern auch diejenigen, die sich

schwe

(*) Confer. ven. AVG. HERM. ERANCKII *introduc.* ad *lectionem prophetarum*, p. 177. 188.

schwerer Missethaten und boshafter Ubertretungen schuldig wissen, wenn sie nur den begangenen Frevel bußfertig erkennen, und sein blutiges Verdienst im Glauben ergreifen. Dieser ist endlich, von welchem Petrus sagt: Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen sie selig werden sollen, als der Name Jesus, Apost. 4, 12. Es gehöret ferner dahin, wenn der Messias im 95 Psalm, (welcher nach der Erklärung des neuen Testaments Hebr. 3, 7. 8. c. 4, 7. von Christo handelt) im 1. Vers genennet wird der Hort, oder hohe, sichere Ort unsers Heyls, dabey man sich zu erinnern hat, daß fast alle sechs Freystädte der Israeliten auf erhabenen Gebirgen gelegen, damit ein flüchtiger Todschläger sie von ferne erblicken, und gerades Weges dahin laufen könnte. Siehe! Jos. 20, 7. Der Prophet Jeremias redet c. 16, 19. den Mesiam also an: Herr! du bist meine Stärke und Kraft, meine Zuflucht in der Noth. Die Heyden werden zu dir kommen von der Welt Ende 2c. Der Prophet Joel spricht cap. 3, 21. (Hebr. c. 4, 16.) Der Herr wird seinem Volcke eine Zuflucht seyn, und eine Feste den Bindern Israel; anderer Dertter zugeschwegen.

Es läßt sich dieses 2) erweisen aus denselben Stellen der Schrift, da der Glaube an den Herrn Jesum als ein fliehen und kommen

men zu Christo beschrieben wird. Psalm. 2, 12. wohl allen, die auf ihn trauen, eigentlich, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen, wie einer, den der Bluträcher verfolgte, zu der nächsten Frey-Stadt seine Zuflucht nahm. Desgleichen Psal. 36, 8. wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschen-Kinder ihre Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel nehmen. Matth. 11, 28. tritt diese wahre Frey-Stadt selbst auf, und spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten, oder euch Ruhe verschaffen. Und Joh. 6, 37. wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen, noch in die Hände des Bluträchers überliefern. Denn es zielet unser Heyland mit diesen Worten gar deutlich auf die göttliche Verordnung von den Frey-Städten, Jos. 20, 5. Und wenn der Bluträcher ihm nachjaget, sollen sie den Todschläger nicht in seine Hände übergeben.

312 Dazu kommt 3) daß auch die Namen der sechs Frey-Städte eine solche Bedeutung haben (*) welche uns zu Christo hinweist, in wel-

(*) Placet, sanctas illas allusiones ad Christum, quæ in nominibus asyloꝝ latent, verbis B. SAL. GLASSII exprimere, qui in *philol. sacr.* p. 1391. edit. Lips. 1713. hæc habet: Civitates refugii sunt typus CHRISTI, ad quem ceu tutissimum asyllum contra maledictionem legis, ceu sanguinis & peccatorum vindicem, confugere possumus. Et quadrant etiam

welchem die Wahrheit von alle demjenigen, was in den Namen der Frey-Städte lieget, vollkommen anzutreffen ist. Diese Beweis-Gründe werden hoffentlich hinlänglich seyn, ein aufmercksaames Gemüth zu überzeugen, daß in den Frey-Städten des alten Testaments das Geheimniß Christi zu suchen sey.

Die

etiam nomina. 1. *Kedes*, a *sanctitate*. Christus sanctus sanctorum Dan. IX, 24. seipsum pro nobis in sacrificium hilasticum sanctificavit. Ioh. XVII, 19. 2. *Sichen*, hoc est, *Humerus*. Christi dominium super humeris eius Esa. IX, 6. & maximum is onus peccatorum & iræ Dei portavit, Es. LIII, 4. 5. 12. 3. *Hebron*, a *societate & consortio*. Christus naturæ nostræ confors Hebr. II, 14. & noster frater, sodalis & amicus dulcissimus factus est, Ioh. XV, 14. 15. Hebr. II, 11. 13. Ab hac eadem voce est *chabburab*, plaga, liuens tumor, quæ vox Esa. LIII, 5. de passione Christi vsurpatur, quod in tumore, seu plaga eius fiat sanatio nobis. 4. *Beser*, hoc est, *aurum lectissimum*, Iob. XXII, 24. index & nota thesauri & auri cælestis, per meritum Christi nobis parti, Apoc. III, 18. *Beser* etiam munimentum est. Christus vi meriti sui munio nostra, & propugnaculum contra satanam & omnes hostes, Pf. XVIII, 2. Psal. XXVII, 1. 5. *Ramoth*, h. e. *excelsitates*, Christi exaltati, & ad dextram patriæ maiestatis inthronisati character, Eph. I, 20. seqq. 6. *Golan* significat eum, qui reuelatur seu manifestatur, a *galab*, retexit. Christus aliquando manifestabitur & apparebit in gloria cælesti, venturus ad iudicium, 1. Thef. I, 7. 1. Tim. VI, 14. 15. 1. Petr. I, 8. & tunc sequetur plene nostra redemptio, Luc. XXI, 28. Ah! Domine IESU, veni cito!

Die nächste geheime Absicht Gottes aber ist bey der Aufrichtung dieser Städte wohl dahin gegangen, daß dadurch abgebildet werden sollte die Kraft des Verdienstes Jesu Christi, unsers wahren Hohenpriesters, so ferne das gläubige Israel unter dem Gesez seine Zuflucht zu demselben nehmen, und darin nen die Sicherheit vor dem Zorn Gottes finden sollte. Ein unvorsichtiger Tod-Schläger war also ein Bild eines Israeliten, der aus Schwachheit und Ubereilung das Gesez Moses übertreten, und dadurch sein eigen Gewissen gefährlich verwundet und verlezet hatte. Der Blut-Rächer, der ihn verfolgte, war die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, die unter der Haushaltung des Gesezes, als ein verzehrend Feuer in mancherley erschrecklichen Drohungen und Gerichten sich offenbarete, und öfters die geringsten Ubertretungen des Gesezes am Leben bestrafte. Siehe 3. B. Mos. 10, 12, 13. 4. Mos. 13, 32, 36. 2. Sam. 6, 6-8. Die Frey-Stadt aber, dahin ein solcher von der Gerechtigkeit Gottes verfolgter Israelit fliehen mußte, bildete ab den versprochenen Erlöser Israels, Jesum Christum, welcher diejenigen Israeliten, die in ihrer Gewissens-Angst im Glauben ihre Zuflucht zu ihm nahmen, gegen die Straf-Gerechtigkeit Gottes in Schutz nahm, seine blutigen Gnaden-Flügel über Sie ausbreitete, und ihnen unter denselben Sicherheit verschafte.

Ⓞ

Ⓞ

Es sind aber in dieser Verordnung Gottes, sonderlich drey Umstände mercklich, die zugleich beweisen, daß die Sache nach der nächsten Absicht Gottes auf die Israeliten altes Testaments gezelet habe.

I. Waren die Frey-Städte zwar an und vor sich selbst eine grosse Wohlthat, weil ein unvorsichtiger Todschläger sein Leben darinnen retten konnte; aber sie waren doch auch zugleich einem erträglichen Gefängniß ähnlich; indem ein solcher Israelit daselbst, als in exilio leben, und von seinem Vaterlande und Freundschaft entfernt seyn mußte. Setzte er nur einen Fuß ausser die Grenzen der Frey-Stadt, so war er vogel-frey, und krähete, so zu reden, kein Hahn darüber, wenn er von dem Blut-Rächer ergriffen und todt geschlagen wurde. Dieses bildete gar deutlich ab die Beschaffenheit der Gläubigen altes Testaments. Sie wurden zwar durch den Glauben an den zukünftigen Messiam vor dem Zorn Gottes bewahret, und ihre Sünden blieben unter göttlicher Geduld Röm. 3, 25. aber, sie waren auch dabey mancherley Beschwerden unterworfen, und wurden in dem Gesez als in einem Gefängniß verwahret und verschlossen, daher sie Esa 61. als Gefangene angesehen werden, indem der Messias daselbst austrit, und v. 1. spricht, daß er von seinem Vater gesandt sey zu predigen denen Gefangenen eine Erledigung, denen

denen Gebundenen eine Oefnung. Psal. 147. heistes: Ach! daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete. Zach. 9, 12. heissen sie Gefangene auf Hofnung, und Gal. 3, 23. sagt Paulus: Ehe der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesez verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da solte offenbaret werden, und Hebr. 2, 15. beschreibet er die Israeliten also, daß sie durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten.

II. Es konten diese Frey-Städte keinen muthwilligen Todschläger schützen. Wenn er gleich seine Zuflucht dahin nahm, so wurde er doch den Gerichten extradiret und überliefert, damit die auf den Todschlag gesetzte Strafe an ihm vollzogen würde. Daher heists im 30. Vers des vorhergelesenen Capitels: Den (muthwilligen) Todschläger soll man tödten nach dem Munde zweyer Zeugen. Und ihr solt keine Versöhnung nehmen, über die Seele des Todschlägers. Dis bildete wiederum ab die Beschaffenheit Israels unter dem alten Testament. Wenn einer, der das Gesez Moses muthwillig und freventlich übertreten hatte, gleich wahre Busse that, und sich im Glauben zu dem versprochenen Messia wendete, und also die Vergebung seiner Sünden bey ihm erlangte, so konte er doch von der

Todes-Strafe nicht befreyet werden, sondern es geschah da, was im 4. B. Mos. 15, 30. 31. verordnet war. Wenn eine Seele aus Frevel etwas thut, die hat den HErrn geschmähet, solche Seele soll ausgerottet werden aus ihrem Volk. Denn sie hat des HErrn Wort verachtet, und sein Gebot lassen fahren, sie soll schlecht ausgerottet werden: die Schuld sey ihr. Welches Paulus Hebr. 10, 28. also ausdrückt: Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit.

III. Ist auch dieses überaus mercklich, daß die Erledigung aus den Frey-Städten, an den Tod des Hohenpriesters gebunden war. Denn so heißt es 4. B. Mos. 35, 28. Er soll in seiner Frey-Stadt bleiben bis an den Tod des Hohenpriesters, und nach dem Tode des Hohenpriesters wieder zum Lande seines Erb guts kommen. Das zeigte klärlich an, daß die Befreyung der gläubigen Israeliten von der Gefangenschaft des Gesetzes, schlechterdings von dem Tode Jesu Christi des wahren Hohenpriesters dependire, und als eine Frucht und Folge desselben anzusehen sey. Daher heißt es in dem Propheten Zacharia im 9, 11. Du (o! Messias) lässest durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangenen aus der Gruben, da kein Wasser inne ist. Dieser Hohepriesterliche Tod JESU Christi

Christi hatte eine doppelte Kraft: 1) alle Sünden und Ubertretungen seines Volcks zu versöhnen; 2) das himmlische Erbe, das wir durch den Fall verscherzet hatten, uns wieder zu erwerben; gleichwie ein solcher unvorsichtiger Todschläger durch den Tod des Hohenpriesters Freyheit bekam, wiederum in sein väterlich Erbtheil zu gehen, und dasselbe aufs neue zu besitzen. Vendes hat Paulus Hebr. 9, 15. zusammen gefaßt, wenn er spricht: Darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Ubertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheissene ewige Erbe empfangen. Hier wird dem Tode Christi zugeschrieben eine Kraft von den Ubertretungen zu erlösen, und eine Kraft das verheissene ewige Erbe zu geben. Diejenigen aber, welche vor dem Tode des Hohenpriesters in der Frey-Stadt starben, bildeten ab diejenigen frommen und gläubigen Israeliten, welche vor der Zukunft Christi ins Fleisch im Glauben gestorben sind, von welchen Paulus Ebr. 11, 39. spricht: Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheißung, oder den Tod des verheissenen Hohenpriesters nicht erlebt. Gleichwie hingegen diejenigen, die den Tod des Hohenpriesters in der Freystadt erlebeten, und dadurch in

den Genuß ihrer Freyheit und ihres Erbtheils gesetzt wurden, uns abgebildet haben, die wir nach dem Tode Christi leben, und demselben die Freyheit von dem beschwerlichen Joche des Gesetzes, und unser Antheil an dem himmlischen Erbe zu danken haben.

Nun eben derselbige Jesus, welcher dem gläubigen Israel unter dem Gesez zur Frey-Stadt gegen den Zorn Gottes gedienet hat, der ist auch die einige Frey-Stadt des Israels Gottes im Neuen Testament. Jesus Christus, heists auch hier, gestern und heute, gestern im Alten Testament, heute im Neuen Testament, und derselbe auch in Ewigkeit, Hebr. 12, 8. Zu dieser Frey-Stadt hat der allererste Sünder, nemlich Adam, seine Zuflucht nehmen müssen, und zu eben derselben wird auch der letzte Sünder, der geböhren werden soll, fliehen müssen, wenn er vor dem Zorn beschützt werden will.

Lasset uns demnach diese Geheimniß-volle Verordnung Gottes von den Frey-Städten noch einmal vor uns nehmen, und sehen, was wir, die wir unter dem neuen Testament leben, daraus zu lernen, und wie wir uns dieselbe zu Nutz zu machen haben.

Es wird uns darinnen I. vorgestellet die Strafwürdigkeit (reatus) eines Sünders, nach welcher er ein Kind des Todes ist, welches ausser dem Paradis Gottes, als seinem rech-

ten

ten Vaterlande im Elend leben muß, und wegen seiner Unreinigkeit dem Urtheil des ewigen Todes unterworfen ist. Diese Strafwürdigkeit haftet nicht nur auf groben Sünden und Missethaten, die aus Frevel und Bosheit geschehen; sondern auch auf den Sünden, die aus Schwachheit und Ubereilung begangen werden, an welchen die Straf-Gerechtigkeit Gottes eine solche Häßlichkeit findet, daß sie auch um derselben willen, wenn nichts anders dazwischen kömmt, den Sünder für Todeswürdig erklären muß; daher denn Gesetz, Fluch, Satan, Tod und Hölle hinter einem solchen her sind, und als lauter Blut-Rächer ihn auf den Fersen verfolgen.

Es wird II. darinnen abgebildet die wahre Gestalt Jesu Christi, und seines lieblichen Herzens, welches allen bußfertigen Sündern offen stehet: welches abzubilden, er geschehen ließ, daß nach seinem Tode seine Seite mit einem Spieß eröfnet wurde, damit alle diejenigen, die zu ihm fliehen wolten, einen freyen Zugang zu seinem holden Herzen finden könnten. Da aber dem alten Israel sechs Frey-Städte von Gott angewiesen worden, drey disseit des Jordans, und drey jenseit des Jordans, welche einander gerade gegen über lagen. (*) so hat ein alter Lehrer unsrer Kirchen

G 4

(*) Joh. Lundius, in Jüdischen Heiligthümern

chen (**), der sein Vergnügen daran gehabt, Christum im alten Testament aufzusuchen, diese seine erbauliche Gedancken darüber: Gleichwie sechs Freystädte sind, drey disseits, drey jenseits des Jordans, so finde ich auch bey dir, mein Herr Jesu! am heiligen Creuz meine tröstliche sechs Heyl- und Frey-Städte. Dein heiliges Haupt, das von der Dornen-Crone zerrissen ist, ist meine erste Freystadt, da werde ich los der Dornen meines bösen Gewissens, und erlange Hofnung zur Crone des ewigen Lebens. Deine durchnagelte rechte Hand ist meine andre Freystadt, damit giebest du mir Ruhe

mern p. 874. schreibt hiervon also: Das Land jenseit und disseit des Jordans war in drey Kreise getheilet, da in jeglichem Kreis eine Freystadt lag, eine gegen der andern über: Hebron lag in Juda disseit des Jordans gerade gegen Bezer jenseit des Jordans über. Sichem auf dem Gebirge Ephraim disseit des Jordans, gerade gegen Ramoth in Gilead jenseit des Jordans über. Kades in Raphthali, disseit des Jordans, gerade gegen Golan in Basan jenseit des Jordans über. Jegliche Stadt lag auch gleich weit von einander. (*) Valerius Herberger, Prediger in Franenstadt in Pohlen, welcher Anno 1562. geboren, und 1627. verstorben ist, nachdem er viel geistreiche Schriften hinterlassen; unter welchen sonderlich bekant seine Evangelische und Apistolische Herz-Postill, und seine Magnalia Dei, über die grossen Thaten Gottes von Jesu der ganzen Schrift Kern und Stern, darinnen die hier angeführten Worte, theils p. 136. theils p. 659. zu finden sind.

he für meine Seele, und alles, was ich zur Seligkeit bedarf. Deine durchbohrte lincke Hand, ist meine dritte Freystadt, die nimmt von mir weg alles, was mir schädlich ist. Deine aufgespaltene Seite ist meine vierte Freystadt, das ist meiner Seelen Trost-Kammerlein, dahin schwinget sich meine Seele, wie die Täublein bey grossen Wetter sich in die hohlen Stein-Ritzen verbergen. Dein durchschlagener rechter Fuß ist meine fünfte Freystadt, der zeigt mir die rechte Strasse zur himmlischen Freude. Dein durchnagelter lincker Fuß ist meine sechste Freystadt, der tritt der alten Schlangen auf den Kopf. In der Mitte dieser sechs Freystädte fließet der Jordan deines allerheiligsten Blutes, darinnen ich mich von meinen Sünden wasche. Durch alle Striemen deines heiligen Leichnams sickert Trost und Seligkeit.

Es wird III. darinnen abgebildet die Evangelische Sicherheit, welche eine Seele, die vom Zorn Gottes gejaget wird, bey JESU Christo findet, welche im 91. Psalm weitläufig beschriben, von Christo selbst aber Joh. 10, 28. 29. also ausgedrucket wird: Meine Schafe werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kan sie

G 5

aus

aus meines Vaters Hand reißen. Daß aber ein unvorsichtiger Todschläger in keinen andern Städten vor dem Blut-Rächer sicher war als in diesen, die denen Priestern gehören: das hat anzeigen sollen, wie dieselbe Gnade Gottes, welche in Jesu Christo die Sünde annimmt, sich auf das Hohepriesterliche Amt Jesu Christi gründe, dem wir allein unsere Sicherheit vor dem Zorn zuschreiben haben; daher Paulus Rom. 5, 9. spricht: Wir werden durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Und Col. 1, 14. In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

Es wird IV. darinnen abgebildet die Kraft des Todes Jesu Christi. Ein Todschläger mußte so lange in der Freystadt, zu welcher er geflohen war, als im Arreste bleiben, bis der Hohepriester starb, vor dessen Tode er seine Freyheit durch aller Welt Gut nicht erkaufen konnte. Sobald aber dieser erfolgte, so bekam er völlige Freyheit, wieder in sein Vaterland und zu seiner Freundschaft zurück zu kehren, und seine Güter wiederum in Besitz zu nehmen. Da nun der Hohepriester des alten Testaments ein Vorbild Jesu Christi gewesen, nach dem unwidersprechlichen Zeugniß der Epistel an die Hebräer; so hat durch diesen

diesen merckwürdigen Umstand, welcher der Mittel-Punct dieser ganzen Verordnung Gottes ist, nichts anders abgebildet werden können, als dieselbe Kraft des Todes Christi, da wir demselben unsre Freyheit vom Fluch und Tode, und das Recht zu unserm himmlischen Vaterlande zu danken haben. Ja Christus hat in seinem Tode selbst für seine eigne Todschläger und Mörder Vergebung erlanget, indem er seinen Vater bat, daß er ihnen vergeben wolte, und zur Ursach ihre Unwissenheit (die auch einen Todschläger entschuldigte) anführet, sagend: denn sie wissen nicht, was sie thun, Luc. 23, 34. (*)

Es wird V. hierinnen vorgestellt die Ordnung, in welcher man der Kraft des Todes Jesu Christi und der Evangelischen Sicherheit vor dem Dorn genießen kan. Ein unvorsichtiger Todschläger, der sein Leben in Sicherheit setzen wolte, der muste 1) sein bisheriges Vaterland mit dem Rücken ansehen, und den Ort, da er den Mord begangen, schleunig verlassen. Er muste 2) sich auf den Weg begeben, der zu der nächsten Freystadt führte, der jederzeit durch die Vorsorge der Obrigkeit in gutem Stande erhalten wurde (**), und

(*) Sunt verba FR. BVRMANNI in operibus biblicis, p. 425.

(**) Johannes Lundius in Jüdischen Heiligthümern

und durfte, wenn er vom Blut-Rächer verfolgt wurde, nicht eher ruhen, bis er die Grenzen der Freystadt erreicht hatte. Er mußte 2) innerhalb der Grenzen seiner Freystadt bleiben, und niemals aus denselben sich begeben, wenn er einer beständigen Sicherheit genießen wolte.

Alles dieses hat diejenige Ordnung abgebildet, in welcher man der Gnade Jesu Christi und der Evangelischen Sicherheit theilhaftig werden kan. Der Sünder muß 1) sein bisheriges Vaterland ungesäumt verlassen, und mit seinem Willen durch eine wahre Selbst-Verleugnung von demselben ausgehen. Er muß alles, was in der Welt ist, Augenlust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen, alles, was ihn von Jesu Christo abhalten will, solte es auch Vater und Mutter, Weib, Kinder, Brü-

thümern p. 874. Die Wege zu den Freystädten mußten gar wohl gebahnet seyn, zum wenigsten von 32. Ellen breit, nicht felsicht, höckericht, tief oder uneben, sondern ganz eben. Weswegen auch jährlich am funfzehenden Tage des Monden Adar Leute hinaus gesandt worden, welche die durch die Winter-Wetter verderbte Wege wieder machten, auch wo etwa Flüsse oder Ströme durchhinflossen, und die Brücken abgeworfen, oder zu Schaden kommen waren, diese Brücken wieder zurecht brachten, oder neue überlegten. An den Weg-Scheiden stunden hohe Säulen, darauf geschrieben stund **שׁוּב מִלְכָּת** Miklath, Freystadt! damit der Todschläger wüßte, wo bey den unterschiedlich zusammen laufenden Wegen, er seinen Weg hinnehmen solte.

Brüder und Schwestern seyn, (Luc. 14, 26.) ja seine eigene Gerechtigkeit und bürgerliche Frömmigkeit, verlassen und verleugnen. Er muß 2) sich auf den Weg begeben, der zu Jesu Christo führet, welcher durch so viel Verheissungen Gottes wohl gebahnet ist, und an welchem so viel treue Zeugen der Wahrheit stehen, die den fliehenden Sünder zu Jesu hinweisen, und wenn er fragt: wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit viel und grossen Sünden, wo soll ich Rettung finden? ihm antworten: glaube an den Herrn Jesum, so wirstu selig, Apost. Gesch. 16, 31. Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. Dieser Weg aber ist nichts anders, als die Ordnung der Buße und des Glaubens, da man sein äusserstes Verderben mit einem gebeugten Geiste erkennet, es aufrichtig bereuet und verabscheuet, und mit einem innigen Verlangen nach der Gnade Jesu Christi hungert und dürstet, auch den ernstlichen Entschluß fasset, allen Lüsten des Fleisches gute Nacht zu geben, u. dem Satan keinen Augenblick länger zu dienen. Auf diesem richtigen Wege, auf welchem auch die einfältigsten nicht irren können, muß die kommende Seele treulich beharren, sich durch keine Reizungen der Welt, durch keinen Widerpruch der verderbten Vernunft, durch kein Brüllen des Satans davon abwendig machen las-

lassen; sondern in ihrem Hunger nach Christo, in ihrem bitten, weinen und flehen so lange anhalten, bis sie das Ziel ihrer Flucht glücklich erreicht, bis sie von Jesu Christo aufgenommen, der Vergebung ihrer Sünden versichert, und von dem Urtheil des ewigen Todes losgesprochen wird. Es muß aber auch eine solche Seele, die nun in Jesu Christo Sicherheit und Gnade gefunden, ³⁾ in ihm, als in ihrer Freystadt, bleiben, Glauben und gut Gewissen bewahren, und sich sorgfältig hüten, daß sie nicht wieder entfalle aus ihrer Festung 2. Petr. 3, 17. sondern allezeit in ihm erfunden werde Phil. 3, 9. Denn, so bald sie sich von Jesu Christo wieder trennet, und sich den Flügeln seiner Schutz-Gnade entziehet, so wird sie von dem Zorn Gottes wieder verfolgt, und dem Tode übergeben.

Nun, es haben denn dieses herrliche Vorbild der Freystädte Israels, welches wir iezo betrachtet haben, zuvörderst diejenigen sich zu Nuze zu machen, die sich bey allen ihren wissentlichen und vorsätzlichen Sünden immerdar auf Christi Blut und Verdienst berufen und verlassen, und ihrer Meynung nach darauf leben und sterben wollen. O ein falscher Trost o eine vergebliche Zuflucht, die der Hagel wegtreiben wird, Es. 28, 17. Wenn ein muthwilliger Mörder und Strassenräu-

über das Vorbild der Frey-Städte. III

Räuber dieienigen Freystädte, die Gott denen unvorsichtigen Todtschlägern zu gut gegeben hatte, dazu hätte mißbrauchen wollen, daß er täglich aus der Freystadt heraus fallen, und die Reisenden plündern und todtschlagen, dann aber sich wiederum in die Freystadt zurück begeben wollen, würde das wol geduldet worden seyn? Würde nicht ein solcher verwegener Bösewicht aus der Freystadt herausgerissen, und andern zum Exempel auf eine schreckliche Art hingerichtet worden seyn? Denn die Freystädte der Israeliten waren keine asyla nequitiae, darinnen ein ieder muthwilliger Missethäter Sicherheit finden konte, (wie die Klöster und Kirchen im Pabsthum sind) sondern, sie waren eine Zuflucht unschuldiger Leute, die aus Versehen Blut vergossen hatten. O! Wie wird es demnach denenjenigen ergehen, welche bey allem Vorsatz in wissentlichen Sünden und Wercken des Fleisches fortzufahren, sich auf Christi Verdienst verlassen wollen; gerade als ob die theuren Wunden des unbefleckten Lammes Gottes Mörder-Gruben wären, darinnen ein jeder Schalck Schutz und Sicherheit finden konte. So lange man noch den Vorsatz hat in der geringsten Sünde, davon man in seinem Gewissen überzeuget ist, daß sie wider Gottes Wort streite, fortzufahren, so werden die Thore dieser Freystadt verschlossen gehalten, und wird einem solchem muthwilligen Sünder kein

sein Eingang in dieselbe verstattet. Und gesetzt, daß er auch mit seinen ungewaschenen Händen, die voll Blut und Frevel sind, Esa. 1, 15. Christi Verdienst ergreifen wolte; so wird ihn die Rache Gottes auch daselbst finden, indem Gott verordnet hatte, daß man einen frevelhaften Ubelthäter auch von seinem Altar hinwegnehmen und tödten solte, 2. B. Mos. 21, 14. Wer aber voller Reue, voller Angst, voller Furcht des Todes seine Zuflucht zu den Wunden Jesu nimmt, der wird, wenn seine Sünden auch blutroth wären, liebreich und gnädig aufgenommen.

Diejenigen, die in einer Freystadt Schutz und Wohnung finden wolten, die mußten nothwendig vorher zweyerley auf sich nehmen. Sie mußten erstlich den Ort, da sie bisher gewohnet, samt allen Vortheilen und Bequemlichkeiten, die sie daselbst genossen, ja ihre ganze Freundschaft mit dem Rücken ansehen, und wie sie gingen und stunden, forteilen ihr Leben zu erretten. Zum andern wurden sie nicht alsobald in die Stadt eingenommen, sondern sie mußten aussen am Thor, wo allezeit Gericht gehalten wurde, stehen bleiben, und den Ältesten der Stadt ihre Sache erzehlen; da sie denn so lange in die Stadt genommen wurden, bis der Bluträcher sich angab. Wann derselbe nun kam, und den Mörder heraus begehrte, so ward er vor Gericht gestellet, und daselbst un-

te.

ter sucht, ob es ein muthwilliger oder unvorsichtiger Todschlag gewesen.

Demnach hat ein ieder, der da meinet, daß er sich auf Christi Blut und Verdienst verlasse, und demnach auffser aller Gefahr des ewigen Todes sey, sich wohl zu prüfen, ob diese zwey Stück bey ihm vorhergegangen sind. Hastu, lieber Mensch, deine sündliche Gewohnheiten, deine böse Gesellschaften, deine liebe Schooße Sünde, samt dem Vertrauen auf deine bürgerliche Ehrbarkeit und Gerechtigkeit verlassen? Hastu als einer, der in sich selbst einen Abgrund von Sünde, Schande, Fluch, Jammer und Elend erblicket, der in seinem Gewissen das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammnis fühlet, dich entschlossen, zu Jesu Christo zu eilen. Ach! es ist dieses kommen zu Christo die allerernstlichste Handlung der Seele, die sie jemahls in ihrem Leben vorgenommen. Hinter ihr her ist nicht nur der Satan, der sie als eine Überläuferin verfolgt; sondern sie höret auch den Fluch des Gesetzes hinter sich herschallen, daher sie sich gleichsam bey allen Dritten umsiehet, ob der Bluträcher sie ergreifen werde. O wehe mir, denckst sie, wenn ich in diesem Zustande sterben sollte, ehe ich zu dem kommen bin, der mich von dem zukünftigen Zorn erretten kan. Da fragt sie nichts nach der ganzen Welt, sondern, wenn

H

man

man ihr alle Schätze und Herrlichkeiten derselben vor die Füße hinschütten würde, so würde sie über dieselben hinlaufen, damit sie nur ihre Freystadt erreichen möchte. Und, o! was für neue Bewegungen gehen in ihr vor, wenn sie vor das Gericht Gottes gestellt, von dem Satan wegen ihrer Sünden verklaget, und zum ewigen Tode ausgefordert, ja von ihrem eigenen Gewissen, als eine Mörderin des Sohnes Gottes angegeben wird, und nun zwischen Furcht und Hofnung zitternd erwartet, ob sie werde verurtheilet, oder losgesprochen werden? Hastu, o! Seele, etwas hiervon erfahren? Weistu, wie einem zu Muthe sey, der vor dem Gericht Gottes stehet? Ist dir dieses eine unbekante Sprache, oder doch eine aus eigener Erfahrung nicht bekante Sache, o so hast du wohl Ursach, dein steifes Vertrauen auf Christi Verdienst für verdächtig zu halten. Ach! darum eile, und errette deine Seele. Hörestu nicht, wie dein Heyland dich so beweglich einladet? siehestu nicht, wie er seine blutigen Arme nach dir ausstrecket? Wüßtestu, wie gut du es bey ihm haben könntest, du würdest dich nicht lange bedencfen. Siehe nicht deinen irdischen Hausrath an; laß dir nicht vor der Verleugnung grauen: du solst alles bey ihm überflüssig wiederfinden. Daß dir der Weg zu Christo so sauer ankommt,

Kommt, das kommt daher, weil du zu viel mitnehmen willst, und dich mit diesen und jenen Dingen beladest. Du mußt alles sündliche Wesen dahinten lassen, und zu ihm kommen, als einer, der sein Leben erretten will. Sagstu hier mit der Welt und was dem Fleisch gefällt rein ab, und Christo an, so ist die Sache gethan.

Es haben aber auch blöde und geängstete Gewissen sich dieses zu Nutz zu machen; sündler, die sich für Mörder ihrer eigenen Seelen, ja für Mörder des Sohnes Gottes erkennen, die mit David sagen müssen: Es ist als ein Mord in meinen Gebeinen; die sich nicht anders betrachten, als solche, die von der Gerechtigkeit Gottes mit einem blossen Schwert verfolgt werden; die den Bluträcher auf den Fersen haben, und nicht wissen, wohin sie sich wenden, und wo sie Sicherheit finden sollen? Ihr seyd eigentlich, ihr blöden schüchternen Tauben, für welche die asyla in den Wunden JESU CHRISTI erbauet sind. Richtet demnach euren Lauf gerades Weges zu dieser Frey-Stadt, die darinnen vor den Frey-Städten Israels einen unendlichen Vorzug hat, daß auch solche darein aufgenommen werden, die aus Vorsatz und Frevel die Gebot des Höchsten übertreten haben; nun aber solches herzlich bereuen, und voller

Wehmuth und Traurigkeit in dem Blute Jesu Christi die Vergebung ihrer Sünden suchen. Lasset euch denn durch das Gefühl eurer Unwürdigkeit nicht irre machen. Es kommt nicht darauf an, ob ihr würdig oder unwürdig seyd, in diese Freystadt aufgenommen zu werden; sondern es kommt an auf das Wort des Herrn Jesu: wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen. Dieser liebe Sohn des himmlischen Vaters stellet sich auch iezo in seiner Freundlichkeit vor eure Augen, und läßt euch nicht allein bitten, daß ihr doch zu ihm kommen wollet, sondern er giebt euch auch die theure und aller Annehmung würdige Versicherung, daß ihr nicht hinaus gestossen, noch in die Hände des Blut-Rächers geliefert werden sollet. Wohlan! waget es in Einfalt auf dieses Wort der ewigen Wahrheit, in deren Munde noch niemals ein Betrug erfunden worden. Diß einige Wort des treuen und wahrhaftigen Zeugen muß mehr bey euch gelten, als tausend Einwürfe eures Fleisches und Blutes. Diß ist die höchste Ehre, die ihr ihm erweisen könnet, wenn ihr seinem Worte glaubet, und den treu achtet, der es verheissen hat. O! wie gnädig wird er euch aufnehmen! Er wird vor dem Gericht Gottes als ein treuer Fürsprecher eure Sache führen, euren Ankläger zu Schanden machen, und euch Friede und Sicherheit verschaffen.

Euch

Euch aber, die ihr diese selige Frey-Stadt bereits erreicht, und bisher in derselben gewohnet, und einer erwünschten Sicherheit genossen habt, euch wird billig zugerufen: Kindlein, bleibet bey ihm! Auffer Christo ist keine Seligkeit und Sicherheit. So bald ihr euren Fuß aus dieser Frey-Stadt setzet, so setz ihr ihn auf das Territorium oder Gebiet des Satans, und seyd keinen Augenblick vor dem ewigen Verderben sicher. Mit Gewalt wird euch niemand aus dieser Frey-Stadt abhohlen können, wo ihr euch nicht selbst durch Untreue von Jesu Christo trennet. Er hat euch nicht hinaus gestossen, sondern aufgenommen, da ihr als Todes-würdige Malesicanten zu ihm kamet, mit Schande und Sünde besetzt, voller Greuel und Unflath. Wie solt er euch denn nun dem Blut-Rächer übergeben wollen, nachdem er euch mit seinem Blute von euren Sünden gewaschen, und euch mit seinem Geiste gesalbet hat. Er wird vielmehr die Wunder seiner Liebe an euch vollenden, und euch so lange unter dem Schatten seiner Gnaden-Flügel sicher wohnen lassen, bis er euch in das Reich seiner ewigen Herrlichkeit aufnehmen wird, damit an euch sein Gebet erfüllet werde: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast,

H 3

daß

daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Schluß-Gebet.

Nun du treuer und liebevoller Hey-
land, dir sey Lob und Dank, daß
du dich unter dem lieblichen Bilde ei-
ner Frey-Stadt denen geängsteten Ge-
wissen hast vorstellen wollen. Bewah-
re uns denn gnädiglich, daß wir uns
keine andere Frey-Stadt bauen und er-
wehlen, als die uns dein Vater ange-
wiesen hat, und daß wir die Sicher-
heit vor dem Zorn nicht in unsern ei-
genen Wercken und Verdiensten, son-
dern allein in deinen blutigen Wun-
den suchen. Gib einem jeden, der ein
Gefühl hat von der Gefahr seiner
Seelen, einen tiefen Eindruck von dei-
ner Willigkeit, ihn aufzunehmen, da-
mit er sich entschliesse zu verleugnen
das ungöttliche Wesen und die weltli-
chen Lüste, und durch Buße und Glau-
ben zu dir zu kommen, damit er das
Leben bey dir haben möge. Gib einer
jeden

jeden Seele, die sich allbereit auf die Flucht begeben, und in Begriff ist zu dir zu kommen, eine kräftige Versicherung, daß du sie nicht abweisen noch hinaus stossen wollest. Die aber bisher in dir, als ihrer Frey-Stadt gewohnt haben, die wollest du nach dem Gebot, daß du von deinem Vater empfangen hast, bewahren, daß du keinen davon verlierest, sondern sie unsträflich vor sein Angesicht in Frieden stellen mögest. Das thue um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen, Amen, Amen!



Mng. I C 301

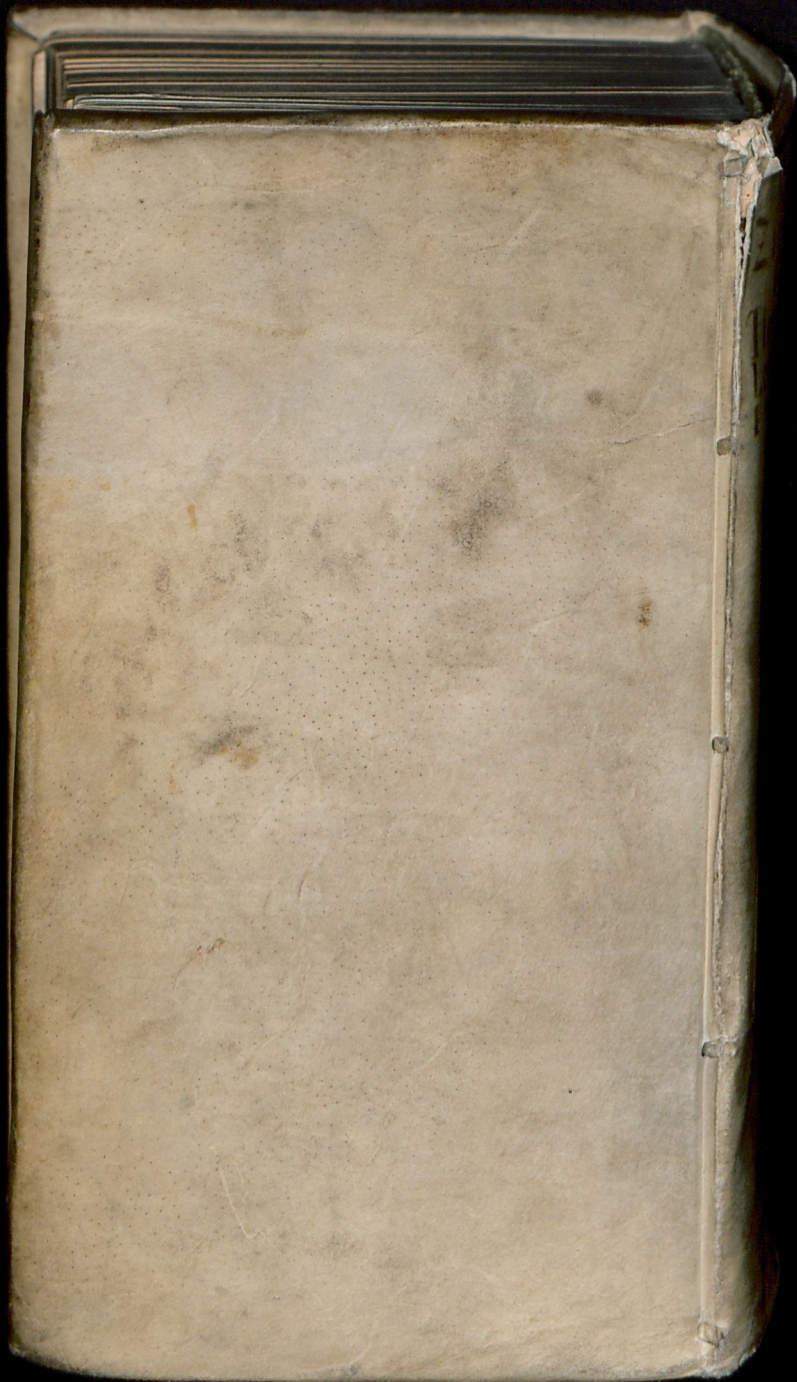
ULB Halle
002 164 06X

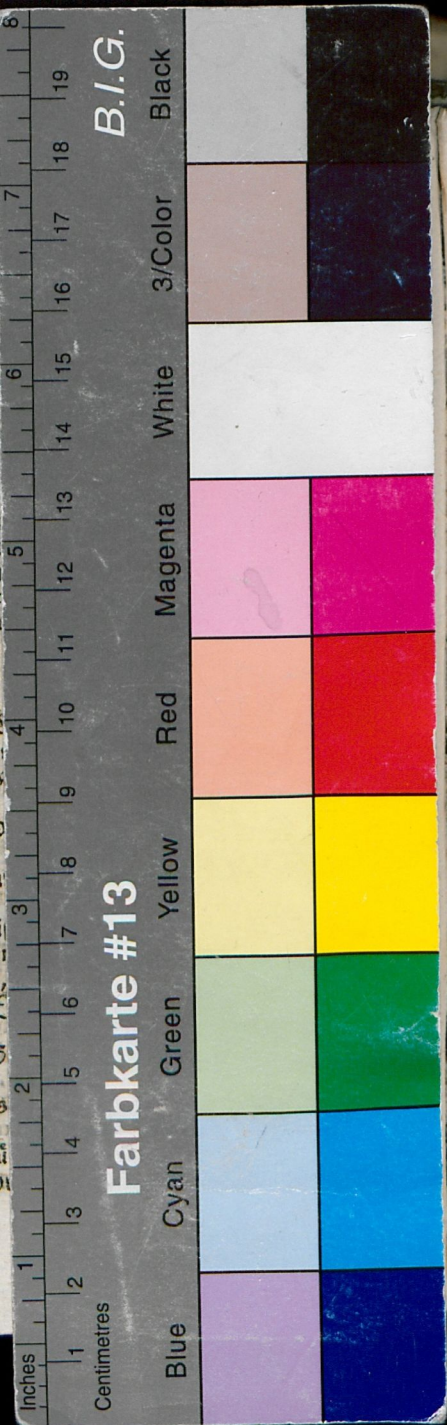
3



567

7





Betrachtungen ³
Des
Geheimnisses
SSristi

In dem Vorbilde
Der
Ehernen Schlange
Und der
Trey-Städte Israels,
In einigen öffentlichen Reden
Über 4 B. Mos. 21. und 35.
angestellt

Von
Johann Jacob Kambach,
S. THEOL. PROF. P.



为X且且也,
In Verlegung des Waisenhauses, M DCC XXVII.